

Warum  
brauchen wir das  
Alte Testament?

David Jaffin



EDITION C



David Jaffin

# Warum brauchen wir das Alte Testament?



Verlag der  
Liebenzeller Mission

Bad Liebenzell

ISBN 3 88002 2771

Alle Rechte vorbehalten, auch der auszugsweisen Wiedergabe und Fotokopie

© Copyright 1986 by Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

Umschlag: »Die Synagoge«, Straßburger Münster

Satz: Typodata, Hannover

Herstellung: Druckhaus Gummersbach, Gummersbach-Derschlag

Printed in W.-Germany

# Inhalt

|  |    |
|--|----|
| Warum brauchen wir das Alte Testament? . . . . .                                     | 7  |
| Einleitung . . . . .   | 7  |
| Das Umfeld des Lebens Jesu . . . . .   | 9  |
| Jesus und das Gesetz . . . . .   | 10 |
| Die Zeichenhandlung Jesu . . . . .   | 13 |
| Die Auferstehung Jesu . . . . .  | 15 |
| Jesu Kreuz . . . . .   | 17 |
| Jesu Hoheitstitel . . . . .  | 20 |
| Die Wiederkunft Jesu . . . . .   | 20 |
| Pfingsten – Der Heilige Geist . . . . .  | 22 |
| Die Bildersprache der Bibel . . . . .  | 24 |
| Das Gottesbild . . . . .   | 25 |
| Das Alte Testament als Seelsorgebuch für uns<br>Christen . . . . .                   | 26 |
| <br>   |    |
| Die Reinheit im Alten Testament und ihre Beziehung<br>zu Jesus Christus . . . . .    | 27 |
| Einleitung . . . . .   | 27 |
| Opfer und Reinheit . . . . .   | 27 |
| Die Reinerhaltung, Absonderung Israels . . . . .                                     | 28 |
| Die reinen Eßgebote für Israel . . . . .   | 29 |
| Unreinheit, z.B. Aussatz und Gelähmtsein . . . . .                                   | 31 |
| Wasser, Leben und Reinheit . . . . .   | 32 |
| Jesus als unsere Reinheit . . . . .  | 35 |
| Johannes-Evangelium Kapitel 4 und 5 . . . . .  | 37 |
| Was Jesu Reinheit für uns bedeutet . . . . .   | 38 |
| Die satanische Nachahmung von Jesus Christus . . .                                   | 40 |
| Schlußfolgerung . . . . .  | 40 |
| <br>   |    |
| Hiob, der Gottesknecht . . . . .   | 42 |
| Das entzweite Gottesbild . . . . .   | 43 |
| Hiobs Anklage gegen Gott . . . . .   | 45 |
| Der Leidensknecht Gottes . . . . .   | 47 |
| Jesu Kreuz als Antwort auf Hiobs Vorwürfe . . . . .                                  | 49 |
| Gottes Gerechtigkeit ist entgegengesetzt zur<br>menschlichen Gerechtigkeit . . . . . | 50 |

|  |        |
|--|--------|
| Hiobs Aussagen als jüdischer Dialog mit dem<br>Herrn ..... | 53     |
| In Hiobs Niederlage ist sein Sieg .....                    | 55     |
| In dieser Welt gibt es keine wahre Gerechtigkeit ..        | 56     |
| Hiobs Verlust ist auch unser Verlust .....                 | 58     |
| Hiob ist Israel .....                                      | 59     |
| Hiob ist der verfallene Mensch .....                       | 59     |
| Jesus ist der Herr des Lebens .....                        | 60     |
| Schlußfolgerung .....                                      | 61     |
| <br>Die reformatorischen Grundsätze heute .....            | <br>62 |
| Allein Jesus Christus – damals .....                       | 62     |
| Allein Jesus Christus – heute .....                        | 66     |
| Allein die Heilige Schrift – damals .....                  | 68     |
| Allein die Heilige Schrift – heute .....                   | 69     |
| Allein durch Glauben .....                                 | 73     |

# Warum brauchen wir das Alte Testament?

## Einleitung

Über dieses Thema könnte man beinahe unendlich viel schreiben. Warum brauchen wir Christen das Alte Testament? Zuerst: Unser Neues Testament setzt eine umfassende Kenntnis des Alten Testaments voraus: in seiner Sprache, seinen Zitaten, in den zeichenhaften Handlungen, einfach in allem. Wir können das Neue Testament ohne das Alte Testament überhaupt nicht verstehen. Alles, was in irgendeiner Beziehung zu Jesus im Neuen Testament steht, kann nur auf dem Boden seiner Bibel verstanden werden. Und die Bibel Jesu war das Alte Testament.

Jesu Tun, die Worte Jesu, seine Zeichenhandlungen und die Wunder erhalten ihren Sinn in dem Bezug auf das Alte Testament. Der Hintergrund von allem, was Jesus tat, war alttestamentlich. Jesus ist die Vollendung des Alten Testaments. Er war sich dessen wohl bewußt. Hierzu gehört auch Jesu Kreuz und seine Auferstehung. Der einzige wahre Weg, das Kreuz und die Auferstehung zu verstehen, geht über den alttestamentlichen Hintergrund. Nicht durch Philosophie, nicht durch Griechentum, auch nicht über irgendeine Denkart, sondern nur durch das Alte Testament.

Fast alle christlichen Feste haben einen alttestamentlichen Hintergrund. Dies haben wir allerdings zum größten Teil vergessen. Wenn wir diese Feste verstehen wollen in ihrem tiefsten Sinn, können wir dies nur durch das Alte Testament erfahren. Alle unsere Vorstellungen, was der Bund Gottes bedeutet, was es heißt, daß wir eine Kirche sind, daß wir zum Hause Israel gehören, alle diese Begriffe sind nur über das Alte Testament zu verstehen. Unsere endzeitliche Erwartung ist nicht nur durch die Offenbarung des Johannes zu verstehen, sondern so, wie Johannes es selbst versteht: über das Alte Testament. In unserer ganzen Bibel hat es uns Martin Luther gezeigt, wie Verheißung

und Erfüllung zu verstehen sind. Wie wird uns die Erfüllung klar, wenn wir nicht wissen, was Verheißung ist?

Was im Alten Testament Verheißung ist, erfüllt sich im Neuen Testament. Unsere Bibel und auch unsere Kirche ist nur zu verstehen, wenn wir erkennen – ähnlich wie der Reformator Calvin –, daß es zwei biblische Bünde gibt. (Ich will hier nicht Calvin gegen Martin Luther ausspielen oder Luther gegen Calvin, sie ergänzen sich.) Es sind zwei Bünde: Der alte Bund, der nicht aufgehoben wird, „denn Gott kann seine Erwählung nicht bereuen“, und der neue Bund, der nur in seiner Beziehung zum alten Bund zu verstehen ist. Wenn ich eine neue Person bin, dann weiß ich dies nur im Vergleich mit der alten Person. Das Alte besteht in diesem Fall aber immer noch, nämlich der alte Bund.

Eine große Gefahr des Modernismus der Theologie besteht letzten Endes darin, daß das Alte Testament nicht mehr verstanden wird. Die moderne Theologie, wie sie sich insbesondere in unserem Jahrhundert entwickelt hat, läuft darauf hinaus, daß man mit dem Neuen Testament anfang zu leben und das Alte Testament mehr und mehr außer acht ließ. Und das ist nicht biblisch. Richtig wäre: Man fängt mit dem Alten Testament an und geht von dort aus zum Neuen Testament oder umgekehrt. Dann versteht man in diesem Zusammenhang, was uns das Wort Gottes – Altes und Neues Testament – zu sagen hat. A.T. wird unter Modernisten öfters verstanden als „autogenes Training“, nicht als „Altes Testament“.

Das Buch Jesu ist das Alte Testament. Dieses Buch war ihm heilig. Was für Jesus heilig war, kann für uns nicht unheilig sein. Als Jesus versucht wurde vom Bösen, hielt er ihm verschiedene Stellen aus dem 5. Buch Mose entgegen. Jesus betete am Kreuz den 22. Psalm. Er betete und zitierte ständig aus dem Alten Testament; und wenn das gut genug war für Jesus, dann ist es wohl auch gut genug für uns selbst. Auch Martin Luther betonte, daß das Alte Testament von Jesus mindestens so viel zeuge wie das Neue Testament. Mindestens. Das ist keine Übertreibung.



## Das Umfeld des Lebens Jesu

Schauen wir einmal das Umfeld des Lebens Jesu an. Jesus wurde in Bethlehem geboren. Ohne das Alte Testament hätten wir nicht die geringste Ahnung, was das zu bedeuten hat. Der Prophet Micha hat uns das in Kapitel 5 seines Buches im Alten Testament vorausgesagt. Wir wissen damit auch, daß zwischen Jesus und David eine enge Beziehung vorhanden war. Denn David war auch in Bethlehem geboren worden. Wir wissen auch, daß Bethlehem eine kleine und bedeutungslose Stadt war, und zwar außerhalb des Umkreises von Jerusalem. Wenn man im Neuen Testament liest, daß Jesus in Bethlehem geboren ist, ohne das Alte Testament zu verstehen oder gelesen zu haben, sagt uns das gar nichts. Dabei war das ein äußerst wichtiges Ereignis. Es ist nämlich die Erfüllung der sehnlichst erwarteten davidischen Prophezeiung. Das ist der Geringe, der groß wird. Die kleine Stadt, die groß wird. Wenn man diese Zusammenhänge nicht einsieht und versteht, ist das nur eine alltägliche Aussage ohne jeden weiteren Wert.

Jesus ging vom Norden bis in den Süden durch das ganze Land Israel. Warum tat er das? Warum geht er nicht nach Tansania oder nach Deutschland? Weil er König der Juden ist und es damit aller Welt zeigen will. Er geht durch den Besitz, der ihm gehört. Er ist ja der Gott Israels. Das wird dann deutlich am Kreuz: INRI, d.h. Jesus von Nazareth, König der Juden. Das sagte er auch seinen Jüngern in seiner Rede in Matthäus 10: Geht nicht zu den Heiden, geht nicht zu den Samaritern, geht nicht auf diesen Wegen, sondern nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Der erste Auftrag (es gibt auch einen zweiten in Matthäus 28) ist der, daß die Botschaft des Evangeliums zunächst nur in Israel verbreitet werden soll.

Warum wählte Jesus zwölf Jünger? Warum eigentlich nicht zehn oder fünfzig, warum gerade zwölf? Das weiß man ohne das Alte Testament nicht. Hierbei wurden die 12 Stämme Israels dargestellt: Es war die messianische Wiederherstellung der 12 Stämme. Jesus wurde dann am Schluß in Jerusalem gekreuzigt und ist dort auch auferstanden. Ohne das Alte Testament kann man überhaupt nicht

verstehen, warum das gerade in Jerusalem sein mußte, warum nicht irgendwo anders. Gott hat diese Welt sogar nach rabbinischer sehr früher Überlieferung von Jerusalem aus geschaffen. Nach Sacharja 14 wird Jesus wiederkommen – wir warten mit Verlangen auf diesen Tag, an dem er auf dem Ölberg erscheinen wird.

Jesus Christus ist unser Anfang und unser Ende, das A und das O. Auch Jerusalem ist unser Anfang und unser Ende, weil es gebunden ist an Jesus Christus. Da fängt die Welt an, und da hört die alte Schöpfung auf. Das verstehen wir sonst überhaupt nicht. Es gibt viele Deutungen von A und O. Wenn man das verstehen will, braucht man unbedingt das Alte Testament, aber auch die jüdische Tradition muß man kennen.

## **Jesus und das Gesetz**

Wenn jemand beim Lesen des Neuen Testaments auf das merkwürdige Verhältnis Pharisäer – Jesus – Gesetz stößt, ohne im Alten Testament daheim zu sein, so sind ihm die Auseinandersetzungen, von denen er liest, unerklärlich. Jesus und die Jünger nehmen das Gesetz ernst.

Wir nehmen im allgemeinen das Gesetz nicht ernst, weil wir kaum eine Ahnung haben, was das Gesetz überhaupt bedeutet. Dabei ist es sehr ernst zu nehmen. Das Verhältnis Jesu zum Gesetz ist innig und bedeutungsvoll. Und zwar deshalb, weil im Alten Testament steht, daß er (sein Vater) der gerechte Gott ist. Darum geht es um die Gerechtigkeit Gottes.

Die Juden haben die 613 Gebote und Verbote ihres Gesetzes in den Mittelpunkt ihres Glaubens gestellt. Sie fanden diese in den Heiligen Schriften. Wenn wir nun in Sprüche 8 oder Sirach 24 (oder auch in einem andern der apokryphischen Bücher) lesen, welche Beziehungen zwischen Gesetz und Göttlichkeit bestehen, so kann man davon viel lernen. Wir lesen in der Schrift, daß das Gesetz schon vor der Schöpfung da war, daß es der Schöpfungsvermittler war, und das war das Ziel und der Sinn der Schöpfung Gottes. Das Gesetz ist die Weisheit Gottes. Das

wußte und kannte Jesus genau. Das Gesetz kommt wieder deutlich zu Wort als eine der ersten Aussagen Jesu in der Bergpredigt.

Warum ist es noch im Neuen Testament so wichtig? Weil Jesus Christus anstelle des Gesetzes dessen Platz einnimmt. Weil er den Fluch des Gesetzes – nämlich unsere Unfähigkeit, dieses Gesetz zu erfüllen – selbst übernommen hat. Man kann dies aber nur verstehen über das Alte Testament. Nach prophetischer Aussage von Jeremia und Hesekiel ist es so, daß die Juden, das Volk Israel, das Gesetz zum Buchstaben, zum Lippenbekenntnis gemacht haben. Aber sie, die Propheten, haben wiederholt bestätigt, daß das Gesetz durch den Messias später einmal in die Herzen geschrieben werde. Eigentlich sollte es hineingeschnitten werden. Das wiederum ist eine Anspielung auf die jüdische Beschneidung. Wiederum ist dies nicht ohne das Alte Testament zu verstehen.

Was ist nun überhaupt der Sinn der Bergpredigt Jesu? Es ist die endgültige Auslegung des Gesetzes im Sinn und Geist Gottes. Die Bergpredigt können wir überhaupt nicht verstehen, wenn der Hintergrund nicht verstanden wird. Deshalb hört man darüber soviel Schwärmerisches heutzutage. Wir sollen die Bergpredigt erfüllen! So höre ich von vielen modernen Theologen. Das ist ungefähr das gleiche, nein, noch viel schlimmer als die Vorstellung der Pharisäer, daß sie das Gesetz selbst erfüllen könnten.

Warum versteht man denn die Bergpredigt nicht richtig? Weil man den alttestamentlichen Hintergrund des Gesetzes und die prophetischen Aussagen von Jeremia und Hesekiel auch nicht versteht. Was lernen wir aus der Bergpredigt? Sie ist die göttliche Auslegung des Gesetzes.

Nehmen wir zum Beispiel die Gebote, welche Mord und Ehebruch betreffen. Was sagt Jesus zu den Pharisäern? Ihr habt Mord und Ehebruch in euren Herzen. Es ist kein Zufall, daß er gerade solche Gebote nimmt, die nicht in Beziehung zu Gott stehen. Für Jesus ist es selbstverständlich, daß jene Gebote nicht erfüllbar sind. Er geht deshalb auf die menschlichen bzw. mitmenschlichen Gebote ein und zeigt, daß wir auch in diesem bescheidenen Rahmen die Gesetze im göttlichen Sinne nicht erfüllen können. Wir

sind Mörder, sobald wir hassen, und Ehebrecher, wenn wir begehren. Damit sind wir bereits alle verloren. Wer glaubt, diese Ansprüche aus der Bergpredigt erfüllen zu können, der ist viel schlimmer als die Pharisäer zur Zeit Jesu. Denn solch ein Mensch setzt sich an die Stelle Jesu.

Wenn jemand wie Luther die Bergpredigt richtig verstanden hat, dann weiß er, daß die Aufgabe der Bergpredigt ist, die Menschen zur Buße zu bringen: Am Ende des Kapitels 5 der Bergpredigt steht: „Du sollst vollkommen sein wie Gott-Vater.“ Jemand der glaubt, daß er das fertigbringt, ist wohl nicht unter uns. Ein anderes Wort: „Liebe deine Feinde“, zeigt, daß keiner in der Lage ist, das immer zu erfüllen, kein einziger. Tatsache ist, daß die Bergpredigt nur auf dem Hintergrund des Gesetzes verstanden werden kann, daß wir vollständig auf Jesus angewiesen sind. Nicht auf unser Tun.

Wir können nicht wie die Pharisäer sagen: Ich kann die Gesetze erfüllen. Ein pharisäischer Jude hat bis zur Zeit Jesu so denken dürfen. Für ihn war es erfüllbar. Der Messias war ja noch nicht gekommen. Wir dürften das nicht mehr denken. Wenn wir die Bergpredigt lesen, wird uns klar, daß wir verloren sind, total verloren. Wir können ja gar nicht tun, was Gott von uns haben will. Darum tun wir Buße und setzen uns unter das Kreuz Jesu und versuchen, so gut wie möglich aus seiner Kraft und Führung zu leben.

Warum kann das gehen? Weil Jesus selbst die Bergpredigt erfüllt hat. Wie erfüllt er sie? Mit allem, was er tut und sagt. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, sagt er in bezug auf seine Feinde. Er hat immer geliebt und nie gehaßt. Er war immer für uns da. Er allein war reinen Herzens. Jesus erfüllte die Bergpredigt, und deshalb sind wir ganz und gar abhängig von ihm. Das können wir aber nur im Zusammenhang mit dem Alten Testament verstehen, mit den Vorstellungen vom Gesetz. Jesus sagt uns, daß selbst noch das letzte Strichlein des Gesetzes vor Gericht gelten wird. Das entspricht Gottes heiligem Wort und dem Sinn und Ziel seiner Schöpfung.

Wir können Matthäus 5, Vers 17 und 18 nur verstehen, wenn wir das alttestamentliche Gesetz verstehen und dann Jesu Bergpredigt daneben stellen. Und auch dann: wie

können wir im Gericht vor Gott bestehen? Wir sind alle schuldig. Wir hassen alle manchmal unsere Feinde. Wir begehren alle, wir sind alle unvollkommen.

Seien wir ehrlich mit uns selbst! Was tun wir für unseren Nächsten? Wenn es aus reiner Liebe geschieht, ist es gut. Sonst ist es viel schlimmer als Pharisäertum, wesentlich schlimmer. Wir sind ganz und gar abhängig von Jesus Christus, denn all unsere Werke sind böse. Wir tun das vor allem doch unsertwegen wegen unserer Schuldhaftigkeit, wegen unseres Triebs, angesehen zu werden, ein gutes Gefühl zu haben: Ich habe etwas Gutes getan.

Die „guten Werke“ sind immer alle befleckt. Auch die guten Werke, die wir aus der Kraft Christi tun, sind unvollkommen, denn sie sind vermengt mit unserem Egoismus, unserem Ich. Mit unseren guten Werken können wir nicht vor Gott bestehen. Nur Jesus Christus konnte dieses tun – für uns. Er allein erfüllt die Bergpredigt als ganzes.

Das können wir vom alttestamentlichen Hintergrund her verstehen: was das Gesetz bedeutet, warum es gültig bleibt bis zum letzten Moment, bis zum letzten Gericht.

## **Die Zeichenhandlung Jesu**

Alles, was die Propheten tun, hat einen tieferen Sinn, eine zeichenhafte Bedeutung. Jesus ist die Vollendung der prophetischen Tradition, der Vollender der priesterlichen Tradition, der Vollender der königlichen Tradition usw. Als Vollender der prophetischen Tradition spricht er durch Zeichenhandlungen zu uns. Da geschieht z.B. an der Hochzeit zu Kana das erste Wunder. Da feiern sie Hochzeit. Der Wein geht aus. Die Leute kommen zu Jesus, und Jesus verwandelt Wasser zu Wein. Ja, Jesus ist ein guter Mann, so sagen es auch die modernistischen Prediger, er ist ein guter Mann und hilft den Menschen in Not, sie brauchen Wein, sie freuen sich, wir sollen uns ja auch freuen.

Aber was geschieht nun eigentlich auf der Hochzeit zu Kana? Dieses erste Wunder ist eng verbunden mit der letzten Handlung Jesu, mit dem Heiligen Abendmahl. Diese beiden Geschehnisse sind sehr eng miteinander verknüpft. Warum verwandelt der Herr Wasser in Wein?

Jeder, der auch etwas über das Alte Testament weiß, denkt nach und sagt: Wasser, Taufe. Wasser als Lebenskraft. Das sehen wir schon in der Eliageschichte: Wasser im Alten Testament als Reinigungskraft. Wasser aber auch als der Tod, durch den man gehen muß, um zum Leben zu gelangen: die Teilung des Roten Meeres und der Weg über den Jordan. Im 6. Kapitel des Römerbriefes sagt Paulus: „Alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft.“

Was ist denn der Sinn, warum nimmt er Reinigungswasser? Das Wasser war dazu da, um Füße und Hände zu waschen! Damit zeigt er: Ihr Juden, ihr versucht doch Reinheit zu gewinnen durch Waschen, durch die koschere Speisezubereitung und solche Bräuche. Aber Jesus sagt weiter: Ich bin die Reinheit, ich bin der, der über das Reinigungswasser verfügt. Die deutliche Absage Jesu an das kultische Gesetz hängt sehr eng mit diesem Reinigungswasser bei der Hochzeit zu Kana zusammen. „Ich verwandle dieses Wasser, ich stehe über der Reinheit. Ich verwandle dieses Reinigungswasser in Wein. Reinheit gewinnt ihr nur durch mich, durch mein Kreuz.“ Das ist der Wein von dem Heiligen Abendmahl.

A und O, die erste und die letzte Handlung Jesu, die Hochzeit zu Kana und das Heilige Abendmahl – da steht alles drin, wenn man um die alttestamentlichen Hintergründe bis ins Innerste weiß.

Warum geht dies seltsamerweise über eine Hochzeit? Weil Jesus mit seinen Jüngern ein Fest feiert. Das ist die Zeit, in der man nicht fasten soll, sondern sich freuen. Die Jünger des Johannes fasten, Jesus aber feiert Hochzeit. Was bedeutet das vom Alten Testament her? Hochzeit, messianische Zeit, Zeit der Fröhlichkeit, weil der Messias unter uns ist. Das ist die Zeit, in der alle Güter vorhanden sind – von ihm allein, nicht von uns. Die Hochzeit ist ein Sinnbild für den paradiesisch-messianischen Zustand in Jesu Gegenwart und dann in seinem Reich. So ist das alttestamentlich zu verstehen: die wahre Freude.

Wie ist es mit dem Abendmahl? Wo kommen die ersten Aussagen hierüber vor? Schon in 1. Mose 14: Melchisedek und Abraham. Melchisedek, der gerechte heidnische Prie-

ster-König, bringt Abraham Brot und Wein. Und Abraham wird der Vater der Juden. Das Abendmahl und diese Begegnung zwischen Melchisedek und Abraham sind einander sehr ähnlich. Unser Hoherpriester in alle Ewigkeit ist aber Jesus und zugleich die Erfüllung der Berufung und des Segens Abrahams. Hier sehen wir ganz von Anfang an, wie Brot und Wein zeichenhaft in Verbindung zueinander stehen. Brot bedeutet Leben und Wein Freude, Fröhlichkeit; und Jesu Leib und Blut bringen uns das ewige Leben und ewige Freude.

Was ist auf dem Berg Sinai geschehen, nachdem der alte Bund gegründet war? Es wurde gegessen und getrunken. Durch das ganze Alte Testament begegnen wir der Tischgemeinschaft. Zwischen der Hochzeit zu Kana und dem letzten Abendmahl lesen wir mehrmals von Tischgemeinschaft mit den Sündern, den Verlorenen, als Zeichen, daß er seinen Leib und sein Blut für uns Sünder geben wird bzw. gegeben hat. Dies läuft durch das ganze Alte und Neue Testament. Um das richtig in der ganzen Tiefe zu verstehen, muß man die einzelnen Glieder dieser Kette verstehen, bis man dann wirklich weiß, was das Abendmahl und die Hochzeit zu Kana bedeuten.

So könnte man viele Beispiele aufzählen. Es gibt überhaupt keine Handlung Jesu, die nicht einen alttestamentlichen Sinn oder eine alttestamentliche Bedeutung hätte und von daher zu verstehen ist.

## **Die Auferstehung Jesu**

Schauen wir die Auferstehung an: Hier geht es um den lebendigen Gott! Wenn er wirklich ein lebendiger Gott ist, dann muß er auch die Macht über den Tod haben. Er ist der lebendige Gott, der Schöpfer. Jeder Jude weiß: So ist der Gott Israels. Er ist der gerechte Gott, das Gesetz in Person, und er ist der lebendige Gott. Das ist im Alten Testament selbstverständlich.

Um lebendiger Gott zu sein, muß er die Macht über den Tod haben. Wie zeigt er diese? Durch die Auferstehung. Darum wird schon im Alten Testament von Totenerwek-

kungen berichtet, durch Elia und seinen Nachfolger Elisa. Als Elisa einen Toten auferwecken wollte, hieß er, ihm seinen Stab auf das Gesicht zu legen. Auf Elisas Gebet hin wurde der Tote wieder lebendig. Der Stab blieb unversehrt. Das hat mit der Kreuzigung Jesu zu tun. Seine Gebeine mußten unversehrt bleiben. Das ist ein zentraler Weg, diesen Text zu verstehen. Das Passahlamm (Jesus) ist auch unser Passahlamm. Auch ihm darf kein Knochen gebrochen werden. Haben Sie sich hierüber auch schon Gedanken gemacht? Im Johannes-Evangelium lesen wir, daß Jesus kein Knochen gebrochen werden dürfe. Es gibt merkwürdige Dinge in der Bibel, die aber wunderbare Zusammenhänge aufzeigen. Wir erkennen sie bloß meistens nicht. Aber sie helfen uns, das Neue Testament besser zu verstehen.

Auch unser Herr Jesus wirkt Auferweckungen. Aber beobachten wir einmal, wie sie sich steigern, vom Alten Testament zum Neuen. Erst geht es so, daß eine Mund-zu-Mund-Beatmung erfolgt. Der Odem des Lebendigen wird dem Toten in den Mund geblasen. Jesus wie Elisa macht echte Totenerweckungen, die eindeutig als wunderbar zu betrachten sind und zeigen, daß Jesus Macht über den Tod hat. Dies kann nur durch echte Wunder geschehen, welche über die Naturgesetze hinausgehen. Eine weitere Steigerung ist die Auferweckung des Lazarus. Er ist bereits seit vier Tagen tot und schon zum Teil verwest. Aber die Menschen dort haben wirklich zu Jesus das Vertrauen, daß er dieses Wunder noch tun könne. Und sie wurden nicht enttäuscht. Jesus beweist endgültig seine Macht über den Tod und ruft Lazarus ins Leben zurück, nämlich durch sein Wort, das Schöpferwort, welches Leben aus dem Nichts, aus dem Tod, bewirkt. Dann folgt die Auferstehung Jesu Christi, die noch ein Stück weiter geht als die Auferweckung des Lazarus. Denn Jesus wird nicht noch einmal sterben wie Lazarus, er bekommt schon dort seinen neuen unsterblichen Lichtleib.

Eine stufenweise Steigerung der Wunder der Auferstehungen. Zunächst die Wunder, die vielleicht noch naturwissenschaftlich zu erklären wären. Man könnte sagen, das war Mund-zu-Mund-Beatmung oder Mund-zu-Nase-Beat-



mung, das kennen wir ja (bei Elisa). Dann kommt die Totenerweckung des Lazarus, erst am vierten Tag nach dem Tod des Mannes, bis hin zur Auferweckung Jesu.

Unsere Bibel zeigt eine gewisse Steigerung in den Ereignissen. Alles, was im Alten Testament vorkommt, tritt im Neuen Testament gesteigert auf. Vieles, was Mose getan hat, tut Jesus in einer ganz neuen Dimension, aber in einer neuen, vollendeten Art. Was Elia getan hat, tut Jesus in einer gesteigerten Form. Auch die Geschichte mit David ist so zu sehen. Wie können wir verstehen, was Steigerung ist, wenn wir das Alte Testament nicht kennen? Wenn man überhaupt nicht weiß, wer David ist, wer Elia ist, wer Mose ist und was sie getan haben? Es gibt kaum eine Handlung oder eine Aussage Jesu, die nicht in irgendeine Beziehung zu einem dieser drei großen Männer zu bringen ist. Und Jesus vollendet und steigert das zu einer neuen, höheren Dimension.

## **Jesu Kreuz**

Es ist auffallend, daß die drei zentralen Aussagen über das Kreuz Jesu schon im Alten Testament im 1., 2. und 3. Buch Mose stehen. Das ist kein Zufall. Die erste Stelle ist sehr wichtig, dann die zweite noch wichtiger und die dritte Stelle am wichtigsten – auch da eine Steigerung. Man braucht nicht zu betonen, was über Abraham und Isaak zu sagen wäre und daß dann letzten Endes das Opfer des Isaak mit dem Opfer von Jesus Christus sehr viel zu tun hat.

Die Opferung des eigenen Sohnes! Er will nicht, daß wir unseren ältesten Sohn opfern, sondern er will sich selber für uns opfern. Es galt ja dann, besonders in der Prophetenzeit, als ein Greuel vor Gottes Augen, wenn Kinder geopfert wurden. Die späteren Könige Israels haben das zum Teil getan, weil sie, natürlich, nicht richtig gläubig waren. In der Bibel, im Alten Testament, steht zwar deutlich, daß der älteste Sohn Gott gehörte. Aber er nimmt dieses Opfer nicht an, er will *sich* für uns opfern. Der Zusammenhang zwischen der zurückgewiesenen Opferung Isaaks und dem erfüllten Opfer von Gottes eigenem Sohn ist ja wohlbekannt.

Im 2. Buch Mose wird das Passahfest geschildert. Sind Ihnen die Tiere, welche geopfert werden, aufgefallen? Zuerst ein Widder, dann ein Lamm und zuletzt, im 3. Buch Mose, wenn Jom Kippur gefeiert wird, kommt ein Stier daran. Das sind drei Hauptopfertiere, und das will sagen, daß Jesus Christus alle Opfer in sich umfassen wird. Erst kommt der Widder – bei Abraham und Isaak –, beim Passahfest das fehlerlose Lamm (wir wissen auch, warum es fehlerlos sein mußte: weil Jesus makellos rein ist). Die weitere Erhöhung führt zur Opferung des Stieres an Jom Kippur. Das können Sie nachlesen im 3. Buch Mose 16. Hiermit werden die wichtigsten Opfertiere genannt.

Das weist darauf hin, daß im Bild des endgültigen Opfers Jesu Christi, seinem Kreuz, ebenfalls alles umfaßt wird. Es ist alles inbegriffen, was durch die Opfertiere vorgebildet war. Es dürfte allgemein bekannt sein, wie die Schlachtung dieses fehlerlosen Lammes vor sich ging. Das Blut mußte an die Türpfosten gestrichen werden, damit die Todesengel vorübergehen sollten. Was schützt uns aber vor dem ewigen Tod? Das Blut Jesu Christi. Das ist natürlich auch eine Steigerung in der Bedeutung.

Noch beachtenswerter ist aber die Aussage über Jom Kippur, den Versöhnungstag, nach der Stelle 3. Mose 16, dem Hinweis über das Kreuz. An diesem allerheiligsten Tag, dem Versöhnungstag, soll der Hohepriester in weißen Kleidern ins Allerheiligste gehen. Warum wird das Los um die Kleider Jesu geworfen? Dieses Kleid Jesu ist das Kleid der Erwählung. Das trägt ein Mann des Alten Testaments, nämlich Josef. Sein Kleid zeigt seine Erwählung. Und was trägt ein Prophet im Scheol, im Hades, im Totenreich, um zu zeigen, daß er ein Zeuge Gottes ist? Sein Kleid, seinen Mantel. Das weiße Kleid des Hohenpriesters zeigt, daß er und die Gemeinde durch dieses Opfer versöhnt sind für ein Jahr. Und dieses Kleid, um das sie ihr Los werfen, das ist ein Kleid der Erwählung.

Über dem Kreuz steht INRI. Er ist und bleibt der König der Juden. Um das Kreuz herum sitzen vier heidnische Knechte und werfen das Los um den Rock Jesu. Sie sitzen in allen vier Himmelsrichtungen um das Kreuz herum. Dieses Kleid der Erwählung geht auch in die vier Himmels-

richtungen an die Heiden. Wir finden dieses Kleid wieder in der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel. Dort heißt es das weiße Kleid. Es führt eine direkte Linie von Josef bis zur Offenbarung über das Kreuz Jesu. Das versteht man nur richtig, wenn man bereit ist, darauf zu hören, was das Alte Testament uns sagen will.

Was sagt uns nun das 3. Buch Mose über das Versöhnungsfest? Nehmen wir den Hebräerbrief dazu. Das scheint ein sehr schwieriger Text zu sein für evangelische Christen. Die katholischen Christen verstehen den Hebräerbrief leichter, das ist bemerkenswert. Die priesterliche Tradition ist nämlich viel mehr zu Hause in der katholischen Kirche, die prophetische Tradition eher in der evangelischen. Beide Traditionen, recht verstanden, bleiben natürlich gültig in dem Kreuz Jesu, das sagt uns das Neue Testament. Man kann nicht das eine gegen das andere auspielen.

Der Hebräerbrief gehört zum Neuen Testament. Wir dürfen nicht sagen, daß dieser Brief den katholischen Christen gehöre und nicht uns. Er spricht von Jesus Christus als dem Hohenpriester für alle Ewigkeit. Er ist eine Aussage, ja eine Auslegung dieses Versöhnungstages. Der Priester in alle Ewigkeit ist Jesus Christus. Der Hohepriester schlachtet das fehlerlose Lamm, berührt den Vorhang des Allerheiligsten und übergibt die Schuld Gott, damit sein Volk für ihn und durch ihn, durch seine Handlung, von der Schuld freigesprochen wird.

Der Hebräerbrief im Neuen Testament sagt uns, daß Jesus zugleich der Hohepriester in Ewigkeit ist, der nicht jedes Jahr neu zu sühnen braucht, denn er war ohne Sünde, sein Kreuzesopfer gilt für alle Zeiten. Gleichzeitig ist er auch das geschlachtete Lamm. Er ist beides: das Opfer und der Opfernde. Dieser Hebräerbrief ist ein zentraler Text, ähnlich wie der Römerbrief. Das gilt auf jeden Fall auch für die evangelischen Christen. Der Hebräerbrief ist auch dann nur wirklich zu verstehen, wenn man Kenntnis hat über die Bräuche beim Versöhnungsfest und wenn man auch die Opferbräuche aus dem Alten Testament kennt.

## **Jesu Hoheitstitel**

Schauen wir uns die Titel an, die Jesus Christus bekommt. Er wird zum Beispiel der Sohn Davids genannt oder der Sohn des Menschen, der Menschensohn, über den er selbst viel gesprochen hat. Wer kann verstehen, was damit gemeint ist, ohne das Alte Testament zu kennen? Es ist überhaupt nicht zu verstehen.

„Du Sohn Davids!“ Jeder Jude, der das hört, weiß doch sofort: David, 2. Samuel 7 mit der Verheißung: „Du brauchst mir nicht ein Haus zu bauen, ich baue *dir* ein Haus.“ Die Verheißung geht weiter über Jesaja: „Nach dir wird der Ewige kommen, der Herrscher, der ewig herrschen wird“ (Jes. 7, 9 und 11). Dort finden Sie diese zentralen messianischen Aussagen. Wie ist es möglich, diesen Sohn Davids richtig zu verstehen: Jesus ist der endgültige, gerechte König Israels? Wenn man verstehen will und einem die Augen aufgetan werden, dann kann das nur über diese alttestamentlichen Kenntnisse geschehen.

Menschensohn: Was soll denn das bedeuten? Wenn man das Buch Daniel im Alten Testament sehr genau kennt und dort erfährt, daß der Menschensohn von Gott kommt, unter uns seine Herrschaft aufrichtet, dann aber leiden muß, wovon wir in Jesaja 52 und 53 lesen, dann hat man den Rahmen der Sendung Jesu in unsere Welt. Er wurde von Gott gesandt, hat unter uns gelitten und wurde dann erhöht zur Rechten Gottes. Jesus redet ständig von sich als dem Menschensohn. Wie kann man das, ohne Daniel zu kennen, verstehen?

## **Die Wiederkunft Jesu**

Die Frage ist: Warum muß denn Jesus wiederkommen? Er muß wiederkommen, um zu zeigen, daß er der gerechte Gott ist. Wenn Jesus nicht wiederkommt, also nur für uns gekreuzigt ist, dann ist er kein gerechter Gott. Wissen Sie auch warum? Weil die Welt in Ungerechtigkeit lebt. Er hat durch das Kreuz zeichenhaft gezeigt, daß er über dem Bösen steht. Aber versuchen Sie das einmal zu predigen!

Z.B. vor Leuten, die im Straflager in Rußland waren, oder zu Menschen, die in Konzentrationslagern gewesen sind. Es gäbe Gerechtigkeit in dieser Welt? Das glaubt niemand!

Das Kreuz Jesu wird bestätigt durch sein Wiederkommen. Kreuz und Auferstehung beweisen also, daß er Gott ist. Daß er der gerechte Gott ist und Gerechtigkeit bringen wird, wird klar ersichtlich in seinem Wiederkommen. Am Kreuz zeigt er, daß er Macht hat über das Böse. Aber er muß wiederkommen, um das Böse zu richten und die Welt endgültig zu reinigen. Das Kreuz Jesu hängt sehr eng verbunden mit seiner Wiederkunft zusammen.

Viele modernistische Pastoren glauben nicht an die Wiederkunft Jesu. Ich sage ihnen dann: Sie glauben auch nicht an das Kreuz. Wie kann man an das Kreuz Jesu glauben und nicht an seine Wiederkunft? Wenn das Kreuz wirklich unsere Feinde vernichtet hat, warum hat es dann Auschwitz gegeben? Warum gibt es diese Straflager in Rußland? Wenn Gott wirklich der Herr der Geschichte und der gerechte Gott ist, dann muß er wiederkommen und sein Werk vollenden. Das Kreuz ohne Wiederkunft? Unmöglich.

(Genauso wenig ist das Kreuz ohne die Auferstehung. Wenn Jesus nicht auferstanden ist, dann ist er auch nicht Gott. Aber er ist auferstanden.) Wir sind gebunden an seine Wiederkunft. Es ist die Wiederkunft eines gerechten Gottes. Er muß das vollenden, was er begonnen hat. Das ist auch alttestamentlich, nicht nur neutestamentlich zu verstehen.

Gott ist ein gerechter Gott: Er gab die Gesetze, im Kreuz zeigt er seine Macht über das Böse. Aber er muß wiederkommen, um diese seine Macht zur Vollendung zu bringen. Er muß. Das ist keine freiwillige Sache. Er muß wiederkommen. Wenn er nicht wiederkommt, dann ist er kein gerechter Gott. Deshalb tut er das auch. Das ist gar keine Frage.

Er wird wiederkommen. Woher wissen wir das? Weil das ganze Alte Testament und auch das Neue darüber sprechen, nämlich über die Vollendung, wenn der Messias kommt. Eine Vollendung, die Jesus Christus bis heute

nicht endgültig gebracht hat trotz seiner ersten Ankunft. Er hat z.B. den Völkerfrieden nicht gebracht! Wir reden besonders zu Weihnachten: „Friede, Friede auf Erden! Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden! Schalom, Schalom!“ Aber diesen Schalom *unter den Völkern* hat Jesus nicht gebracht.

Darum lehnen ihn die Juden auch ab. Sie sagen: Schaut doch uns, das Volk der Juden an, was uns als Volk Gottes passiert. Wir werden gehaßt von aller Welt, das ist kein Friede. Wir leben in Unruhe und ohne Frieden. Und wir Christen antworten dann: „Ja, Jesus hat den inneren Frieden gebracht für alle, die an ihn glauben. Er hat den Frieden zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen gebracht.“ – Ja, das ist alles richtig. Aber *einen* Frieden hat er nicht gebracht: Das ist der Friede zwischen den Menschen. Den hat er bei seiner ersten Ankunft nicht gebracht.

Dieser Friede gehört zu den alttestamentlichen Aussagen über den Messias (Ps. 2, Jes. 2 und 11) und auch zu unserer Endzeiterwartung. Wenn Jesus wiederkommt, wird er diesen Frieden bringen. Das ist auch ein alttestamentliches Verständnis von dem, was Frieden ist. Jesus hat aber, während seiner Erdenzeit, gesagt, solange es diese Welt gebe, werde es Krieg geben. Er ist sich selber auch wohl bewußt, daß er bei seinem ersten Kommen diesen Punkt nicht erfüllt hat. Diese Frage aus dem Alten Testament ist heute immer noch gültig für uns alle. Er brachte Frieden in unsere Herzen, er versöhnte Gott und die Menschen; aber den Frieden zwischen den Menschen bringt er erst bei seiner Wiederkunft. Das hängt mit der Frage nach dem gerechten Gott zusammen, die im Alten Testament immer wieder gestellt wird. Das ist überhaupt die Fragestellung des ganzen Alten Testaments. Deshalb kann man den Sinn der Wiederkunft Jesu Christi zutiefst aus dem Alten Testament verstehen.

### **Pfingsten – der Heilige Geist**

Noch ein weiterer Punkt sind die alttestamentlichen Feiertage und der Kirchenbegriff. Zum Beispiel Pfingsten. Das

hat mit dem Bundesfest oder Wochenfest zu tun. An dieser jüdischen Feier ging es um die Übergabe der zehn Gebote an Mose. An Pfingsten kommt uns Christen die Frage, ob der Heilige Geist im Alten Testament überhaupt vorhanden war. An welcher Stelle können wir das erkennen? Kommt die Trinitätslehre aus dem Neuen Testament oder kommt sie aus dem Alten? Gottes Geist war vorhanden über den Elementen, schon vor der Schöpfung! „Und Gottes Geist schwebte über dem Wasser“ (1. Mose 1,2). Wo wird darüber gesprochen, daß der Geist auf sein Volk ausgegossen wird oder auf die Vertreter dieses Volkes? Das steht in 4. Mose 11. Die Ältesten und Mose gehen hinauf, und sie empfangen den Heiligen Geist als Vertreter des Volkes. Und wo steht es, daß dann am Ende der Tage dieser Heilige Geist über alle ausgegossen wird? Das steht im Propheten Joel und wird erfüllt auf unserem Pfingstfest im Neuen Testament.

Der Heilige Geist ist im Judentum und im Alten Testament sehr gut bekannt und bleibt bis heute dort, wo die frommen Juden wohl von ihm wissen. Der Heilige Geist weht in der Synagoge und ebenso auch unter Juden, die noch nicht an Jesus glauben. Das ist wahr. Wenn der Heilige Geist ausgegossen ist über ein Volk, wird das nicht plötzlich aufhören (siehe auch 4. Mose 11). Man kann die zwei Bünde nur verstehen, wenn man auch im alten Bund sieht, daß es dort ebenfalls den Heiligen Geist gab, wie es auch Paulus in Römer 9,4-5 bestätigt, daß Israel immer noch den Gottesdienst hat. Kann es einen wahren Gottesdienst geben ohne den Heiligen Geist? Und die Joelstelle als Erfüllung der Erwartung der allgemeinen Ausgießung des Heiligen Geistes sollen wir erkennen.

An unserem Pfingstfest haben wir als Christen das Wissen über das allgemeine Ausgießen des Heiligen Geistes. Warum die Juden nicht? Weil er bei den Juden nur auf die Vertreter dieses Volkes kam. Warum ist es so, daß bei den Juden nur die Ältesten und Mose den Heiligen Geist empfangen als Stellvertreter für das Volk, und erst bei Joel sehen wir die Prophezeiung der Ausgießung des Heiligen Geistes über alles Fleisch?

Es wird hiermit der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund gezeigt. Es ist nicht die Frage, wieso hier der eine den Heiligen Geist hat und der andere nicht. Beide haben den Heiligen Geist, der alte und der neue Bund. Der alte Bund aber ist kein missionarischer Bund. Es ist ein Bund, der nur einem Volk übergeben wird, aber nicht Allgemeingut wird für alle. Die Schranken sind aber an Pfingsten bei Joel gebrochen, daß der Heilige Geist sich überall ausbreiten kann, wie in Apostelgeschichte 2 als Erfüllung von Matthäus 28 zu allen Völkern über die ganze Welt.

Nochmals ein Beispiel: Warum ist es so, daß die Fähigkeit, Fremdsprachen zu sprechen, an Pfingsten auf einmal vorhanden war? Was hat das mit dem Alten Testament zu tun? Etwa mit dem Turm zu Babel, wo die Sprache aller Menschen verwirrt worden war? Jetzt wird die Sprache der Menschen durch Pfingsten einheitlich; nicht so, daß alle *eine* Sprache sprächen, sondern es findet eine Verständigung durch das Wort Gottes statt. Man kann plötzlich eine Sprache sprechen und verstehen, die man vorher nicht kannte. Hierbei wollen wir uns deutlich von pfingstlerischen Richtungen abtrennen. Der wahre Pfingstgeist ist nicht ein Stammelgeist, der unartikulierte Laute ausstößt, sondern die Fähigkeit, zu anderen in einer ihnen verständlichen Sprache zu predigen. Und siehe, meine Hemmungen schwinden, ich halte mich nicht weiterhin zurück, weil ich ja des Nächsten Sprache sowieso nicht kann, sondern die Liebe treibt mich, ihn anzusprechen, und für diese Worte ist er empfänglich. Auf diese Weise kann ich ihm predigen. Das ist die Wirkung von Pfingsten, der Pfingstgeist.

Was ist das für ein Haus, das hier erwähnt wird? Es ist der Bau des neuen Hauses Israel. Das ist wieder ein solches Zeichen. Der Wind von außen, der Geist, der über dem Wasser geschwebt hat, kommt herein in dieses Haus und erfüllt es. Das ist der neue Bund, das neue Israel.

## **Die Bildersprache der Bibel**

Gott spricht in seinem Wort gern in Bildern. „Und Jesus ging in die Wüste...“ Das war das allererste, was Jesus nach



seiner Taufe tat. Dort wird er versucht. Warum geht Jesus in die Wüste? Warum geht er nicht irgendwo anders hin, ausgerechnet in die Wüste? Was bedeutet die Wüste in der Bibel?

Jeder, der das Alte Testament kennt bis in das Innerste, der weiß genau, warum Jesus in die Wüste geht und nicht irgendwo anders hin. Die eine Seite der Wüste ist diese: Es ist ein Ort der Versuchung, ein Ort der Sünde, und gleichzeitig auf der anderen Seite der Ort, wo Gott nahe ist, sein Heil. Denken Sie an die vierzig Jahre der Wüstenwanderung des Volkes Israel. Wer führt das Volk Israel vierzig Jahre durch die Wüste? Es ist der lebendige Gott! In der Prophetie wird immer wieder betont, daß Gott das Volk Israel in der Wüste kennengelernt hat. Die Wüste spielt immer eine Rolle als Ort der Versuchung und als Ort des Heils (die Juden murrten gegen Gott und gegen Mose), denn hier ist die besondere Nähe vom Volk zu Gott und zu seiner Führung. Jesus wurde in der Wüste von Satan versucht, aber er überwindet diese Versuchung und brachte uns damit Heil.

## **Das Gottesbild**

Gehören Gott-Vater und Gott-Sohn, Jesus, überhaupt zusammen? Manche sagen: Nein. Gott-Vater ist der Gott der Juden, der Gott der Rache, während Jesus, unser Gott, der Gott der erbarmenden Liebe ist. So sagte es schon Marcion im zweiten Jahrhundert und lehnte das Alte Testament radikal ab. Aber wenn wir das Alte Testament nicht hätten, nicht lesen könnten, was Gott dort gesagt hat, so würden wir mit Überzeugung, wie Marcion und die sogenannten Deutschchristen (DC), Antisemiten.

Wenn man das Alte Testament wegwirft, hat man auch keinen dreieinigen Gott mehr. Gott-Vater und Gott-Sohn werden dadurch getrennt. Das heißt letztendlich, daß Jesus nicht Gott sein könnte. Weil Jesus, wenn er von Gott-Vater getrennt ist, nicht mehr einzuordnen wäre in seinem Gehorsam gegenüber seinem Vater, seinem Gehorsam für uns bis ans Kreuz. Wem sonst hätte er gehorchen sollen?

Von wem hat Jesus die Kraft bekommen, nach seinem Tod aufzuerstehen? Gott-Vater hat ihn erhört und erhöht aus dem Tod. Der Gott-Vater erhöhte ihn.

Gehen wir ruhig einmal in die Tiefe: eine Trennung von Gott-Vater und Gott-Sohn führt zu einem modernistischen Jesus. Und das haben wir dann: einen süßen und lieben Jesus, einen lieben Gott-Sohn, einen guten und menschlichen, einen demokratischen. Wir sprechen partnerschaftlich miteinander. Ich sage meine Meinung, und du sagst deine. – So redet man heute, weil man das Alte Testament und Gott-Vater nicht mehr ernst nimmt. Bei Jesus tönt es anders. Er sagt: „Folge mir nach! Tu, was ich von dir verlange!“ Wenn wir das überhören und nicht gehorchen, wird das Gottesbild gespalten; dieser menschliche Jesus ist kein Gott mehr, und das Alte Testament verliert seine Bedeutung.

Das erleben wir in unserer Zeit mit der modernen Theologie. Jesus wird zusehends menschlicher und dafür immer weniger göttlich. Und der Gott-Vater wird zu einem abstrakten Begriff und ist kein lebendiger Gott mehr – und beide verlieren damit ihre wahre Göttlichkeit.

### **Das Alte Testament als Seelsorgebuch für uns Christen**

Dazu sollen wir Christen niemals vergessen, daß das Alte Testament für uns Christen ein seelsorgerliches Buch ist, denn das Versagen Israels damals wiederholt sich in mehrfacher Weise im neuen Bund. Und Jesus – unterwegs nach Emmaus – legt das Geschehen am Kreuz nur durch das Alte Testament aus. Wenn das Alte Testament so wichtig für ihn, seine Bibel, sein Selbstverständnis ist, muß es das auch für uns sein!

# Die Reinheit im Alten Testament und ihre Beziehung zu Jesus Christus

## Einleitung

In Psalm 51,3-6.12-14 heißt es: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan.

Schaffe, Gott, in mir ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus.“

Dies ist ein Thema, von dem ich zu sagen wage, daß keiner von Ihnen es je in einem Vortrag gehört hat: „Reinheit im Alten Testament in der Beziehung zu Jesus.“ In der Thora, den fünf Büchern Moses, gibt es zwei zentrale Themen:

## Opfer und Reinheit

Alles, was Jesus sagte, alles, was Jesus tat, ist eine Auslegung der fünf Bücher Moses. Die endgültige Erfüllung der Thora und seines Lebens war dann sein „Es ist vollbracht“. Wenn Opfer und Reinheit die zentralen Themen der Thora sind, dann sind sie auch die zentralen Themen in Jesu Leben.

Wir haben bei dem Thema „Opfer“ gesehen, daß Opfer zum Kreuz führt, daß es der Mittelpunkt Jesu ist. Er geht nach Golgatha, das ist eine Opferhandlung. Opfer ist das Mittel, die Reinheit zu erlangen. Das ist überhaupt die zentrale Thematik der ganzen Bibel. Rein, das bedeutet,

ohne Sünde zu sein, wie Gott uns haben will. Und das Mittel dazu ist Opfer.

Das Thema Opfer und Reinheit spielte im Paradies keine Rolle. Im Paradies wird kein Wort gesprochen weder über Reinheit noch über Opfer, weil die Menschen rein waren, weil sie Gott gehorchten und ihm gehörten. Da war auch kein Opfer notwendig, kein Tier wurde im Paradies geopfert, man lebte im Frieden.

Dann geschah der Sündenfall, das Böse kam in die Welt, und die ganze Thematik der Bibel ist seither: Wie finden wir den Weg zurück zur Reinheit, zur Unbeflecktheit, zur Sündlosigkeit bei Gott? Und der Weg dazu ist Opfer: erst eine unnennbar große Zahl von Tieropfern, bis zum Opfer einer Person: Jesus Christus. Der ging diesen Weg, damit *wir* Reinheit erlangten.

## **Die Reinerhaltung, Absonderung Israels**

Wer im Alten Testament liest, dem fällt bald ein sehr zentraler Satz auf: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ Heilig bedeutet Gott gehören. Und was heilig ist, ist letzten Endes rein. Wenn wir ganz und gar heilig wären, ganz und gar Gott gehörig wie im Paradies und wie in seinem Reich, dann wären wir so, wie wir sein sollten. Das ist die Zielsetzung.

Das Volk Israel soll heilig sein, abgesondert von anderen Völkern, denn der Weg zur Reinheit geht über dieses Volk. Die Leviten sind abgesondert innerhalb Israels. Ihr einziges Hab und Gut ist nicht Land, sondern der Opferdienst vor dem Gott Israels. Die Opferstätten, die Begegnungsstätten mußten reingehalten werden. Darum waren sie zuerst auf einer Höhe, erhaben über das Irdische, dem Himmel näher, näher der Gottheit. „Ihr sollt heilig sein, denn er ist heilig.“ Man kann auch sagen: „Ihr sollt rein sein, denn er ist rein.“ Es geht um das gleiche.

Diese Aussage wird vertieft durch die messianische Erkenntnis und Prophezeiung, daß einer kommen werde, alle Völker zu erlösen, zu segnen. Das bedeutet, Reinheit zu bringen für die ganze Welt. „Durch dich werden gese-

net alle Völker auf Erden.“ Darum mußte Israel reingehalten, abgesondert gehalten werden von der Welt, weil die Welt und der ganze Weltgeist verschmutzt sind.

So geht es durch das ganze Johannes-Evangelium. Welt auf der einen Seite, Gott auf der anderen. Auf dieser Gottesseite sollte Israel stehen, reingehalten von der Welt, bereit, die Reinheit zu empfangen, das ist der Messias. Darum die ständige Betonung auch im Neuen Testament, daß die Juden abgesondert werden mußten. Sie durften nicht unter das Dach von Heiden gehen, sie durften nicht Heiden heiraten usw., sie mußten ihre eigenen Wege gehen als ein Volk, das geheiligt, reingehalten werden sollte für Gott. Das Ziel dieses kultischen Gesetzes ist die Reinheit, damit dieses Volk die Reinheit, den Messias empfangen kann.

### **Die reinen Eßgebote für Israel**

Alles, was mit Menschen passiert, wird in der Beziehung zur Welt der Tiere gespiegelt. Wenn die Menschen verschmutzt sind, werden die Tiere damit auch verschmutzt. Wenn die Menschen erlöst werden, wird das Tier damit auch erlöst. Denken wir an die Noahgeschichte, an die Aussage in Jesaja, z. B. in Jesaja 11. Darum, weil Israel abgesondert, gereinigt, rein gehalten werden sollte vor Gott, werden auch gewisse Tiere rein genannt. Dies sind Tiere, die nicht befleckt, nicht verdorben sind. Ein Tier, das eine Wunde an sich hat, ist nicht mehr rein. In der Passahfeier dürfen nur fehlerlose, reine Lämmer geschlachtet werden.

Die ganze Tierwelt überhaupt wird eingeteilt in reine und unreine Tiere. Entsprechend der Tierwelt auch die Menschheit: hier das reingehaltene Israel, dort Unreine, die Heiden, wie die unreinen Tiere. Daneben das Volk, das reingehalten werden soll, nicht weil es an sich rein ist, sondern reingehalten, so gut wie es möglich ist, bis der Messias kommt. Der wird seine Reinheit durch dieses Volk der ganzen Welt geben.

Das ganze Problem, entstanden durch den Sündenfall, den Ungehorsam und die Unreinheit, welche uns von Gott trennen, so daß die geheiligte Beziehung verloren ging, kann gelöst werden. Dazu ist Israel erwählt. Durch dieses Volk sollte die Reinheit kommen. Aber die Reinheit ist nicht in dem Volk, sondern sie wird erst offenbart, wenn der Messias kommt. Er wird die Reinheit für dieses Volk und auch für die Heiden bringen. Bis dahin gilt die Trennung in der Welt: Israel und die Völker. Die reinen Tiere, die Israel entsprechen, und die unreinen Tiere, die andern.

Diese Gesetze über reine und unreine Tiere sind für Nichtjuden fremd. Säugetiere sind rein, wenn sie gespaltene Klauen haben und dazu Wiederkäuer sind. Was von Aas lebt, auch was verendet ist, ist unrein, denn es hat Beziehung zum Tod. Was mit Tod zu tun hat, ist sofort unrein. Um diese reinen Tiere rein zu halten, müssen sie rein geschlachtet werden. Darum spielt der Metzger, der dritte Mann in der jüdischen Gemeinde neben Rabbi und Kantor, eine wichtige Rolle.

Ein Tier, das nicht rein geschlachtet ist, hört auf, rein zu sein und darf von einem gesetzestreuen Juden nicht gegessen werden. Rein schlachten heißt, die Pulsader muß aufgeschnitten und alles Blut herausgelassen werden.

Warum das? Das Leben ist im Blut, und das Leben gehört Gott. Erst wenn das Leben zurück zu Gott gegeben ist, das ganze Blut, dann ist das Tier rein zu essen, dann ist die direkte Beziehung zwischen diesem tierischen Leben und dem Herrn, der es gegeben hat, hergestellt. Dann können wir es verzehren. Die direkte Verbindung zu Gott ist intakt.

Fische, die Flossen und Schuppen haben, sind rein, Muschelarten, Aale usw. sind unrein. Warum wohl? Hier geht es um Schlamm, Schmutz, in dem die Tiere leben. Die reinen Fische, die wir im *klaren, bewegten Wasser* sehen, weisen uns auf die Taufe hin, auf den Teich Bethesda und auf alle ähnlichen Themen.

Bewegtes Wasser ist ein Mittel zur Reinheit, also auch Zeichen der Reinheit, Zeichen für Leben, welches Gott gehört. Was ist rein? Rein muß sein, was zu Gott gehört, und Leben ist, was ihm gehört.

Nun steht vier- oder fünfmal in der Thora die merkwürdige Aussage, ein Böcklein solle nicht in seiner Mutter Milch gekocht werden. Das wurde von den Rabbinern so verstanden, daß milchige und Fleischgerichte getrennt gekocht werden sollten. Wer in Israel war, weiß, daß, wenn man Fleisch isst, man keine Milch trinken oder Milchprodukte essen darf, und zwar für mehrere Stunden. Das ist genau geregelt.

Was steckt dahinter? Wie ich das verstehe, ist das eine verwandte Aussage mit den Ehegesetzen über den Verwandtschaftsgrad, wen man heiraten dürfe und wen nicht. Ich habe so etwas in Wales erlebt. An der Anzeigentafel in der Kirche war eine Liste angeschlagen, mit wem man sich in der Verwandtschaft verheiraten dürfe. Sehr interessant. Es war ein kleiner Ort, abgeschnitten von der Welt. Anscheinend herrschte in diesem Ort Inzucht. Wir wissen, daß das biologisch ungünstig ist.

Gott weiß das natürlich viel besser als wir, darum dieses Gesetz von Milch und Fleischgericht. Es ist eine Spiegelung, eine Weiterführung in den tierischen Bereich, was das Ehegesetz im menschlichen Bereich betrifft. Böcklein und Muttermilch hat hier mit Verwandten zu tun, die Mutter und das Kind dürfen nicht zusammen gegessen werden. Sie sind zu eng miteinander verwandt. Diese Verwandtschaft zu mißachten verunreinigt.

Über Tod und Geschlechtsverkehr bestehen viele Vorschriften, denn beide verunreinigen nach der Thora sehr stark.

## **Unreinheit, z.B. Aussatz und Gelähmtsein**

Sehr interessant ist die Rolle, die Aussatz und Gelähmtsein in der alttestamentlichen Gesetzgebung und im Leben Jesu spielen. Mein Auto war schon alt. Da sagte ich oft: „Mein altes Auto hat Aussatz.“ Das bedeutete, es hatte alle Zeichen des Aussatzes. Zuerst waren es nur Flecken. Dann wurden diese größer, dann brachen Geschwüre auf, dann fielen sogar Teile weg.

Aussatz stinkt. Alle die Zeichen der Unreinheit sind im Aussatz da. Das Beflecktsein ist das erste. Dann die stinkenden Geschwüre, die am Lebensnerv nagen, bis Teile des Lebens von selbst wegfallen.

So ging es mit meinem Auto. Es wurde wirklich sehr gefährlich, ihm unser Leben anzuvertrauen. Einmal bin ich mit meinem Sohn im Regen zum Gymnasium gefahren. Es regnete herein, obwohl wir ein Dach hatten. Ja, bei meinem Auto war alles möglich.

So war das auch bei aussätzigen Menschen. Finger können plötzlich wegfallen. Das Leben selbst wird systematisch Schritt um Schritt angegriffen. Das Leben gehört Gott. Jede Beflecktheit, jeder Wegfall von Leben ist ein Wegfall von Gott als ein Zeichen der Sünde. Sünde ist der Weg zum Tode. Tod ist die Strafe für Sünde. Am Aussatz sehen wir das Bild, den Inbegriff der Unreinheit im Alten Testament, den systematischen Verfall des Lebens, welches die höchste Gabe Gottes ist.

Bei Gelähmten kommt das auch vor. Jesus heilte vor allem gern Gelähmte, bei denen die Lebenskräfte bereits dahin waren. Das bedeutet, das Verhältnis zum lebendigen Gott kommt wieder in Ordnung. Aussätzige und Gelähmte galten als unrein. Die Lebenskräfte hätten sie verlassen und damit die Beziehung zum lebendigen Gott. Die Geschichte Hiobs zeigt das, seine ganze Krankheit. Was sehen seine Freunde hinter seiner Krankheit? Unreinheit, hervorgerufen durch Schuld, durch Sünde: „Was hast du getan?“ Es ist ein typisches Beispiel für die alttestamentliche Vorstellung von Unreinheit. Etwas steckt dahinter, das war der Standpunkt seiner Freunde.

## **Wasser, Leben und Reinheit**

Sehr interessant ist, daß Reinheit in der Bibel wieder hergestellt werden kann durch fließendes Wasser. Dieser Gebrauch von Wasser kann durch das ganze Alte und auch durch das Neue Testament verfolgt werden. Viele Handlungen Jesu, die Fußwaschung, die Taufen, der Teich Bethesda, das Treffen mit der Samariterin, alles das hat mit dem Thema Wasser als Reinheit zu tun.



Das erste Mal, daß Wasser zur Reinigung in der Bibel vorkommt, ist die Sintflut. Warum? Das war die Reinigung dessen, was total verdorben war, was nicht mehr zu retten war, was zerstört werden mußte. Was gottgehörig war, was gerettet werden sollte, das waren nur die acht Seelen. Noah, seine Frau und die drei Söhne und deren Frauen, die Tiere, je ein Paar, die reinen Tiere, je sieben Paare, wurden gerettet.

Hier ist durch die Sintflut Reinheit wieder erlangt worden. Warum? Wasser bedeutet in der Bibel Leben. Wie der 1. Petrusbrief zeigt, ist Noah gerettet worden durch diese Wasser hindurch zur neuen Welt (1. Petr. 3,20). Diese Stelle wird im Neuen Testament als Tauftext betrachtet. Wasser bedeutet hier Mittel zum neuen Leben auch durch den Tod. Was Tod war für andere, war für Noah nicht Tod, sondern Leben.

Wer war der Steuermann? Gott selbst. Wo Gott am Steuer steht, da ist Leben. Als die Israeliten durch die Wüste zogen, war Gott selbst in ihrer Mitte. Das ist Leben. Leben bedeutet: mit Christus sein. Wenn Jesus uns Tag für Tag führt, dann können wir getrost sein. Wenn das nicht der Fall ist, dann sind wir tot.

Diese Vorahnungen von der Taufe laufen durch das ganze Alte Testament: Die Israeliten kommen zu dem Roten Meer, sie können nicht durch. Der Tod steht vor und hinter ihnen. Die Ägypter kommen, das Rote Meer bedeutet für sie den Tod. Aber für Israel legt Gott das Rote Meer trocken, und sie kommen durch. Für sie bedeutet dieses Meer dann Leben.

Wasser hat in der Bibel die merkwürdige doppelte Bedeutung, Leben und Tod. Es ist die lebenspendende Kraft, aber es hat auch die Kraft, uns zu töten (Röm. 6,3.6). Wir müssen mit Jesus sterben, um zu leben. Wir müssen in seine Reinheit hineingebracht werden, in sein Kreuz, damit wir zum Leben kommen können. Tod und Leben, beide gehören zusammen, für beide ist das Wasser Vorbild. Es reinigt, führt uns zum Leben; was aber Gott nicht gehört, muß, auch durch das Wasser, sterben.

So war es bei der Sintflut, und so ist es beim Durchgang durch das Rote Meer. Was nicht gottgehörig ist, stirbt. Was

Gott gehört, wird geführt. Dieses Wasser ist der Weg zum Leben. Wasser als Leben und als Tod – Zeichen des Gerichts. Für den, der Gott gehört, wird dieses Wasser Leben bedeuten. Für den, der Gott nicht gehört, heißt dieses gleiche Wasser Tod.

Es gibt noch einen weiteren Aspekt. Der klassische Trautext der Juden ist die Stelle in 1. Mose 24, wo Isaaks Diener Rebekka bei dem Brunnen sieht. Brunnen bedeuten Quellen des Lebens und Ort der Reinheit und sind, wie wir das vorher betonten, sehr eng verwandt, gehören zueinander.

Wasser bringt Leben. Gott ist ein lebendiger Gott, ein reiner Gott. Bei dieser Brunnenquelle sah Elieser das Mädchen. Es gibt ein berühmtes Bild von Ingres, das heißt „Die Quelle“. Man sieht, wie Rebekka Wasser heraufholt. Wasser ist ein Zeichen von Leben, von Verheißung und gleichzeitig ein Zeichen der Reinheit. Reinheit und Leben sind in der Bibel eine Einheit.

Was ist Reinheit? Es bedeutet, ohne Sünde sein. Wer ohne Sünde ist, wird nicht sterben, sondern leben. Das bedeutet Paradies, bedeutet auch Gottes Reich. Wer Reinheit erlangt, gewinnt Leben. Darum ist dieser Brunnen eine Lebensquelle, eine Station auf dem Weg zur Reinigung und zum Leben.

Brunnen, Quelle, Wasser, Reinheit, Leben, auf diese Ausdrücke stoßen wir beim Lesen der Bibel immer wieder, besonders bedeutsam im Alten Testament.

An der Quelle des Lebens, der Reinheit, trifft Mose seine Frau Zippora, beim Brunnen, bei der Quelle des Lebens und dem Ort der Reinheit. Um Leben und Tod geht es in der Geschichte des Elia, wenn auch zuerst um Wasser, Regen und Reinheit.

Die Frage war: Wem gehört dieser Regen, Baal, dem endzeitlichen Götzen der Lust, der Fruchtbarkeit, Sexualität, Macht, Potenz? Oder gehören diese Kräfte und Mächte dem lebendigen Gott Israels? Natürlich dem Gott Israels. Wasser als Zeichen der Reinheit gehört nie einem Götzen, es kann nur zum Gott Israels gehören, weil Leben und Reinheit eins sind.

Wer wirklich lebt, wird reingemacht werden. Zuerst durch das Gesetz im Alten Bund, dann endgültig durch Jesu Blut im Neuen Testament. Jede Verunreinigung, sei sie durch geschlechtliche Dinge hervorgerufen oder durch Berühren von Toten, muß mit Wasser abgewaschen werden. Das sind nicht nur hygienische Vorschriften; Israel ist auf dem Weg zum Leben, soll also rein sein, abgesondert, auch im gewöhnlichen Alltag.

## **Jesus als unsere Reinheit**

Wie ist es mit Jesus? Ich betrachte die Bergpredigt als Jesu Programm. Ich bin gar nicht einverstanden mit der Art und Weise, wie die Bergpredigt heute oft ausgelegt wird. Die Bergpredigt hat sicher viele Bedeutungen. Es ist die Wegweisung zum Leben, die neue Thora, die endgültige Auslegung der fünf Bücher Mose. Es ist sicher eine Bußpredigt, wie Luther sie sieht.

Wenn wir die Bergpredigt lesen und gegen uns ehrlich sind, so ist uns klar, daß wir sie als Ganzes nicht erfüllen können. Wie kann Jesus zu mir reden und sagen, ich soll vollkommen sein!? Soll ich vielleicht ganz einfach einen Anfang machen? Nein, es geht doch nicht: meine Feinde lieben, ohne Haß und Begehren leben?

Zentraler Satz der Bergpredigt ist der weitaus wichtigste Satz: „Du sollst vollkommen, das heißt rein sein wie Gott“ (Matth. 5,48). Rein sein wie Gott! Welche Aufforderung! Um die Bergpredigt richtig zu verstehen, muß man erst die Seligpreisungen lesen. Diese zeigen uns, daß sie zu erfüllen mit menschlicher Anstrengung rein unmöglich ist. Und doch steht's da: „Selig sind, die reines Herzens sind.“

Einem Knaben oder Mädchen diesen Vers als Konfirmandenspruch zu geben, halte ich für Unfug. Ich würde das nie tun. Rein bedeutet vollkommen, durch und durch klar. Das ist nur Gott, keiner von uns ist rein. Wir haben böse Gedanken, sprechen böse Worte und tun böse Taten.

Wer die Seligpreisungen richtig liest, merkt, daß dieser Satz mit der Vollendung des ganzen alttestamentlichen Strebens nach messianischer Reinheit zu tun hat. Das ist ja

das Ziel Gottes mit uns, daß wir durch sein Opfer zur Reinheit gelangen können. Darum kommt die Seligpreisung direkt am Anfang. Denn das ist Jesu Programm, die Bergpredigt.

*Er* ist reines Herzens, *er* erfüllt diese Aussage sein ganzes Leben hindurch. Zur selben Zeit legte die Essener-Sekte großen Wert auf die Einhaltung der Reinheit. Sie sondereten sich ab von dem orthodoxen Judentum, gingen in die Wüste und taufeten sich jeden Tag mit Untertauchen im Wasser als Vorbereitung, den Messias zu empfangen. Sie wollten rein sein, wenn der Messias käme. Johannes der Täufer übte ihre Taufpraxis im Jordan als Abwaschen von Schuld und Sünde, rein sein, in der Erwartung auf den Messias, aus. „Ihr sollt heilig sein, weil er, Gott, heilig ist.“ Mit der Taufhandlung wurde der Getaufte gewissermaßen geheiligt.

Es ist nicht zufällig, daß Jesus selbst getauft wurde. Die Taufe und sein Auftrag hängen eng zusammen. Gerade in dem Moment ist eine Reinheitshandlung über ihn gegangen. Das war die Taufe. Ein interessantes Thema für sich: Warum ließ Jesus sich taufen? Aber die wichtigste Antwort hat mit Reinheit und der Erfüllung der Reinheit, mit der Absonderung von Israel zu tun. Hier ist der, der heilig ist wie sein Vater. Hier ist die Reinheit selbst. Hier ist der, der gekommen ist, die Reinheit für uns in Gottes Reich zu erlangen. Hier ist der Weg zu Gottes Reich: „Ihr sollt heilig sein, weil der Herr heilig ist.“

Und Jesus ist rein, und diese Reinheit kommt uns zugut, führt uns bis in sein Reich. Hier ist die Reinheit, die für alle Gläubigen gültig wird, das Ziel Gottes. Darum redet Jesus in den Gleichnissen ständig über Gottes Reich. Ja, Gottes Reich ist mitten unter uns, wenn Jesus da ist, so hat er das selbst deutlich gesagt.

Merken wir, warum das allererste Wunder im Johannes-Evangelium, die Hochzeit zu Kana, eine Reinheitshandlung ist? Wozu stehen diese sechs Steingefäße da? Um Reinheit zu erlangen, Hände und Füße, vielleicht sogar Teller zu waschen. Auf jeden Fall: um der Reinheit willen sind sie da. Jesus verwandelt dieses Wasser in Wein. Das ist eine Zeichenhandlung, um zu zeigen, daß die Reinheit

kommen wird durch sein Blut, durch die endgültige Reinheit da sein wird. So steht das erste Wunder, Kana, in Beziehung zum letzten leiblichen Wunder Christi auf Erden, zur Erhöhung Jesu am Kreuz.

Und dann die Fußwaschung bei Petrus. Jesus übernimmt diese Dienerarbeit – eine Reinheitshandlung. Petrus will nicht, daß Jesus seine Füße wäscht. Aber als Jesus sagt, um zu ihm zu gehören, müsse er das geschehen lassen, ändert Petrus seine Meinung. „Herr, dann wasche mir auch die Hände und das Haupt!“ Nein, das doch nicht. Jesus erwidert Petrus, wenn er ihm die Füße gewaschen habe, so genüge das. Die Füße gehen auf der Erde, werden staubig, unrein – Zeichen des Todes. Wird dieser Schmutz abgewaschen, so ist die ganze Person sauber (ein Hinweis auf Jesu Werk am Kreuz).

## **Johannes-Evangelium, Kapitel 4 und 5**

Viele dieser Reinigungshandlungen kommen im Johannes-Evangelium vor, z. B. in der Erzählung von der Samariterin am Brunnen. Hier steht man an der Quelle des Lebens. Der Brunnen ist so tief wie die Schuld dieser Frau. Ihre Schuld sinkt in die letzte Tiefe des Todes, aber gleichzeitig ist dieser Brunnen die Quelle des Lebens. Jesus offenbart der Frau ihr sündiges, unreines Leben. Sie erschrickt, und es wird ihr bewußt, daß sie verloren ist. Das ist der Augenblick, auf den Jesus wartet. Nun kann er ihr helfen. Er reinigt sie – an der Quelle des Lebens. Er spricht sie frei. Sie erkennt ihn als Gott und weiß, hier ist Leben. Wasser hat mit beidem zu tun, mit Leben und mit Reinheit.

Das alles schafft Jesus, weil er der lebendige Gott Israels ist. Damit ist er für uns die Reinheit. Das wird noch deutlicher in der nächsten Geschichte in Johannes 5. Am Teich Bethesda stehen anscheinend für die Kranken ganze Hallen da, und man sagt, wenn das Wasser sich bewegt, ist es berührt von einem Engel und Heilung findet statt. Bewegte Wasser sind in Israel das Zeichen der Reinheit. Vielleicht ist es nicht falsch, wenn in der katholischen Taufe – die, nebenbei gesagt, gültig ist für jeden evangelischen Christen

– dem Täufling Wasser über den Kopf gestrichen wird, als Zeichen bewegter Wasser wie im Jordan. Wenn man im Alten Testament von Krankheit geheilt ist, mußte man auch zu fließendem Wasser gehen und sich waschen, als Zeichen, daß die Krankheit, die Schuld abgewaschen sei. Hier wartet dieser Mann schon 38 Jahre lang, und niemand kann ihm helfen zur Quelle des Lebens. Das reinigende Wasser bewegt sich, aber er kann sich selbst nicht bewegen. Da heilt Jesus ihn auf der Stelle: „Du bist jetzt rein.“ Die Lebenskräfte kehren zurück. Bisher war er unrein, die Lebenskräfte waren weg, doch hier trifft er die wahre Quelle des Lebens, Jesus Christus, der zu ihm kam als zu einem Menschen, der sonst nicht erreichbar war.

### **Was Jesu Reinheit für uns bedeutet**

So kommt Jesus zu uns als Heil, als Heiland. Wie das neue Leben in Christo sich ausbreitet in alle Himmelsrichtungen, wie die Wasser des Paradieses in alle vier Himmelsrichtungen hinausgehen und auch auf ihn hinweisen, so breitet sich Reinheit und Leben, wo Jesus ist, aus. Hier am Teich Bethesda bewegt sich Jesus zu diesem Gelähmten hin, bringt ihm Leben und Reinheit.

Jesus ging zu unreinen Menschen, oder sie sind ihm begegnet wie die Samariterin. Auch Heiden, wie der Hauptmann von Kapernaum, kamen zu Jesus. Ein Jude durfte nicht unter das Dach eines Heiden gehen, weil diese unrein waren. Jesus bringt Reinheit nicht nur für Israel – das ist seine erste Mission –, sondern in dieser Begegnung mit Samaritern und Heiden zeichenhaft für die ganze Welt. Der Glaube der Samariter war zu Jesu Zeit eine schlimme Irrlehre. Aber wir sahen: auch diese Samariterin durfte durch Jesus zum Heil kommen. Er bringt die Reinheit nicht nur für Israel, sondern für die ganze Welt.

Und dann entkräftet er das ganze kultische Gesetz, welches ein großer Teil der fünf Bücher Moses ist: „Ihr seid nicht rein oder unrein durch das, was in euch hineingeht (was man ißt oder berührt), sondern durch das Dunkel in euren Herzen, die Sünde.“ Die gesamten kultischen Rein-

heitsgesetze sind vorbei mit dieser Aussage. Wieso? „Selig sind, die reines Herzens sind“, denn Jesus hat ein reines Herz.

Unser einziger Weg zur Reinheit geht durch ihn, durch seine reinheitbringende Kraft. Wo ist das zu sehen? Am Kreuz natürlich. Das Kreuz ist die letzte Stufe dieses langen Weges zu endgültiger Reinheit.

Merkwürdig! Jesus erlangt Reinheit in Unreinheit, denn Tod verunreinigt. Und der Tod eines Gekreuzigten ist ein verfluchter Tod nach dem heiligen Gesetz. In 5. Mose 21,23 heißt es: „Ein Aufgehängter ist verflucht bei Gott.“ Also doppelt unrein! Jesus geht – freiwillig – in die letzte Tiefe der Unreinheit. Das ist Tod, wirklich, ein verfluchter Tod. Er geht tatsächlich in die letzte Tiefe der Unreinheit, um Reinheit und neues Leben zu erlangen.

Wir sehen, die Reinheit Jesu Christi ist unbegrenzt. Der Vorhang ist weg, es gibt in Jesus Christus keine Grenze mehr zwischen Gottheit und Menschheit. Hier ist Reinheit für die ganze Welt eröffnet worden. In die letzte Unreinheit ging er, in den Dreck der Heiden, in die Unreinheit der Schuld der Juden, in die tiefste Tiefe, die man sich überhaupt vorstellen kann, für uns!

Paulus drückt es in seiner Aussage über die Taufe in Römer 6,3 so aus: „...alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft“, das bedeutet, in seine Reinheit getauft. Wir haben aber teil an seiner letzten Unreinheit, seinem Tod am Kreuz. Er trug unsere Schuld und Sünde, damit wir Leben haben können, damit wir rein gewaschen sind von Schuld und Sünde und Tod.

Paulus kannte natürlich das Alte Testament genau. Darum war ihm auch die eigentliche doppelte Bedeutung und Kraft des Wassers klar: lebenspendend, erhaltend und reinigend, – aber auch tötend: Sintflut, Rotes Meer usw. Beide kommen zusammen in Jesus Christus, in seinem Tod, welcher der Weg zum Leben ist. Wir sind in das hineingetauft worden, in seinen Tod, in seine Unreinheit, damit wir rein würden durch seine Kreuzeskraft. Darum steht in der Offenbarung, daß wir Gläubige in seinem Reich weiße Kleider tragen werden. Durchgereinigte Kleider, gereinigt in seinem Blut.

## **Die satanische Nachahmung von Jesus Christus**

Ich will aber mit etwas ganz anderem schließen: mit Auschwitz. Auschwitz war eine satanische Nachahmung des letzten Gerichts. Je mehr ich diese Bilder betrachte, desto mehr spüre ich, daß Religiöses, zutiefst Religiöses mitschwingt. Ich konnte nicht erklären, was das war. Dann merkte ich: Hitler hatte eine unwahrscheinlich satanische Begabung. Das Alte Testament scheint er sehr gut gekannt zu haben. Er ahmte das Grundverständnis Israels im 5. Buch Mose nach: ein Gott, ein Volk, ein Land. Wie hieß es nun bei ihm? Ein Führer, ein Volk, ein Vaterland. Das ist so alttestamentlich wie möglich.

Hitler war nicht dumm, aber genial böse, daran ist nicht zu zweifeln. Auschwitz war eine dämonisch-satanische Nachahmung, eigentlich eine Vorwegnahme dessen, was Hesekeel im 37. Kapitel schildert. Israel wird zu einem Knochenfeld werden, doch wird es auferstehen, wenn Jesus kommt. Zuerst muß es durch schreckliche Leiden gehen. An diesem Weg liegt Auschwitz. Züge von Menschen kommen an, jeden Tag, Tausende, Frauen, Kinder, Männer, jung und alt, zum Leben oder zum Tod. Und was tun sie, wenn sie zum Tod – meistens zum Tod – gehen? Sie gehen in ein Reinigungsbad. Das ist kein Zufall, das ist satanische Nachahmung. Das Bad bedeutete hier nicht Reinigung, Wasser, sondern Gas, Tod.

Hitler hat Gott satanisch nachgeahmt, und Gott benutzte das, um an sein Ziel zu kommen, über Tod zum ewigen Leben. Der erste Schritt war die Ausrufung des Staates Israel, drei Jahre nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, im Mai 1948.

### **Schlußfolgerung**

Denken Sie beim Lesen im Neuen Testament daran, was hier über Aussatz, gelähmt, Taufen, Fußwaschung, Sündenvergebung, Reinheit geschrieben wurde. Das alles treffen wir auf dem Weg zur endgültigen Erfüllung, welche ist Golgatha, der Ort, wo Jesus uns die wahre Reinheit schuf



durch seinen Tod am Kreuz, durch den Tod zum Leben. Da hat er die ganze Schuld, den ganzen Dreck und alle, alle Unreinheit seit dem Sündenfall von jedem von uns getragen. Gelobt sei er heute und auch in der Ewigkeit, denn er ist der lebendige und reine Gott Israels, Jesus Christus.

# Hiob, der Gottesknecht

*Hiob antwortete und sprach:*

*Ja, ich weiß sehr gut, daß es so ist und daß ein Mensch nicht recht behalten kann gegen Gott.*

*Hat er Lust, mit ihm zu streiten, so kann er ihm auf tausend nicht eins antworten.*

*Gott ist weise und mächtig; wem ist's je gelungen, der sich gegen ihn gestellt hat?*

*Er versetzt Berge, ehe sie es innwerden; er kehrt sie um in seinem Zorn.*

*Er bewegt die Erde von ihrem Ort, daß ihre Pfeiler zittern.*

*Er spricht zur Sonne, so geht sie nicht auf, und versiegelt die Sterne.*

*Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen des Meers.*

*Er macht den Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.*

*Er tut große Dinge, die nicht zu erforschen, und Wunder, die nicht zu zählen sind.*

*Siehe, er geht an mir vorüber, ohne daß ich's gewahr werde, und wandelt vorbei, ohne daß ich's merke.*

*Siehe, wenn er wegrafft, wer will ihm wehren? Wer will zu ihm sagen: Was machst du?*

*Gott wehrt seinem Zorn nicht; unter ihm mußten sich beugen die Helfer Rahabs.*

*Wie sollte denn ich ihm antworten und Worte finden vor ihm?*

*Wenn ich auch recht habe, so kann ich ihm doch nicht antworten, sondern ich müßte um mein Recht flehen.*

*Wenn ich ihn auch anrufe, daß er mir antwortet, so glaube ich nicht, daß er meine Stimme hört,*

*vielmehr greift er nach mir im Wettersturm und schlägt mir viele Wunden ohne Grund.*

*Er läßt mich nicht Atem schöpfen, sondern sättigt mich mit Bitternis.*

*Geht es um Macht und Gewalt: Er hat sie. Geht es um Recht: Wer will ihn vorladen?*

*Wäre ich gerecht, so müßte mich doch mein Mund verdammen; wäre ich unschuldig, so würde er mich doch schuldig sprechen.*

*Ich bin unschuldig! Ich möchte nicht mehr leben; ich verachte mein Leben.*

*Es ist eins, darum sage ich: Er bringt den Frommen um wie den Gottlosen.*

*Wenn seine Geißel plötzlich tötet, so spottet er über die Verzweiflung der Unschuldigen.*

*Er hat die Erde unter gottlose Hände gegeben, und das Antlitz ihrer Richter verhüllt er. Wenn nicht er, wer anders sollte es tun?*

*Da hob Zophar von Naama an und sprach:*

*Muß langes Gerede ohne Antwort bleiben? Muß denn ein Schwätzer immer recht haben?*

*Müssen Männer zu deinem leeren Gerede schweigen, daß du spottest und niemand dich beschämt?*

*Du sprichst: „Meine Rede ist rein, und lauter bin ich vor deinen Augen.“*

*Ach, daß Gott mit dir redete und täte seine Lippen auf und zeigte dir die Tiefen der Weisheit – denn sie ist zu wunderbar für jede Erkenntnis –, damit du weißt, daß er noch nicht an alle deine Sünden denkt.*

*Meinst du, daß du weißt, was Gott weiß, oder kannst du alles so vollkommen treffen wie der Allmächtige?*

*Die Weisheit ist höher als der Himmel: was willst du tun?, tiefer als die Hölle: was kannst du wissen?,*

*länger als die Erde und breiter als das Meer:*

*wenn er daherfährt und gefangen legt und Gericht hält – wer will's ihm wehren?*

*Denn er kennt die heillosen Leute; er sieht den Frevel und sollte es nicht merken?*

*(Hiob 9,1-24; 11,1-11)*

## **Das entzweite Gottesbild**

Das merkwürdige an Hiobs Rede ist, daß er Gottes Bild „entzweit“. Hier wird Gottes Allmacht und seine Gerechtigkeit getrennt.

Nach alttestamentlicher Vorstellung und auch nach neutestamentlicher ist kein Unterschied: Gott ist allmächtig. In unserem Glaubensbekenntnis bekennen wir uns nicht zu dem liebenden oder dem lebendigen oder dem gerechten Gott, sondern zu dem allmächtigen Gott. Warum? Das ist heute bei der modernen Theologie öfter in Frage gestellt und zeigt damit, wie weit sie von der Bibel entfernt ist.

Warum bekennen wir uns zu dem allmächtigen Gott und nicht zu dem Gott der Liebe oder zu dem Gott der Gerechtigkeit oder zu dem lebendigen Gott, was genauso wichtig ist? Weil die Allmacht das alles umfaßt. Wenn wir uns zu dem allmächtigen Gott bekennen, dann bekennen wir uns zu seiner Liebe, denn diese hat er gezeigt in seiner Allmacht, in welcher er die Welt erschuf und die er andererseits am Kreuz schließlich in äußerlicher Schwachheit offenbart.

Wir bekennen ihn als den gerechten Gott, gerade weil er allmächtig ist, und alles, was er schuf, war gut. Sogar sehr gut. Der Schöpfungsbericht ist ein Teil der Thora, welche den gerechten Gott bezeugt. Hiob tut, was kein Jude tun darf – er stellt zwei Haupteigenschaften Gottes – seine Allmacht und seine Gerechtigkeit – einander gegenüber.

Wenn man diesen Text genau liest, spürt man, daß Gott allmächtig ist. Der erste Teil seiner Rede zeugt nur von seiner Allmacht, und das gibt er ohne weiteres zu.

Das ist kein „Atheist“ Hiob, der Gottes Existenz in Frage stellt. Hiob weiß, daß Gott existiert, daß Gott allmächtig ist. Das zeigt sich schon in der Schöpfung. Alles, was geschaffen ist, kommt aus seiner Schöpferhand, und – das zeigt Allmacht. Er hat Macht gegenüber den Urkräften, den Kräften des Bösen, er ist allgegenwärtig, er hat nicht nur Macht in der Schöpfung, sondern überhaupt überall. Auch überall dort, wo ich bin. Er umfaßt meine Gedanken.

Man könnte auch Psalm 139 gelesen haben zu diesem Text. Ich kann mich nicht vor Gott verstecken, er ist überall. Ob ich sitze, ob ich gehe, ob ich schlafe, Gott ist da – auch im Totenreich. Hiob stellt niemals Gottes Allmacht in Frage, aber er stellt Gottes Gerechtigkeit in Frage. Er „entzweit“ Gottes Vorstellung des Alten Testaments. Er sagt

ständig: „Gott hat nicht recht, er handelt nicht recht, er handelt mit Willkür. Macht gibt Recht.“ Das ist es, womit diese Rede Hiobs in einen Satz gebracht werden könnte.

Gott hat Macht, und seine Macht gibt Recht. Ich akzeptiere nicht, daß das richtig sei, was er tut. Damit nimmt Hiob den Schöpfungsbericht aus der Thora heraus, und – der Schöpfungsbericht gehört zur Thora. Er weiß, daß die fünf Bücher Mose Gottes Gerechtigkeit darstellen. Das ist die Aufgabe der Thora, uns den Weg zum Leben zu zeigen. Die fünf Bücher Mose, Gottes Gerechtigkeit, fangen mit dem Schöpfungsbericht an. Da zeigt sich Gottes Allmacht in seiner Schöpferkraft, und dann geht es im Lauf der Zeit über zu Gesetzen und Geboten, zu Opfer und Reinheit, dem Mittelpunkt der fünf Bücher Mose.

Das nun lehnt Hiob ab. Er verneint nicht die Gesetzgebung, er akzeptiert die Thora, das wird nie in Frage gestellt. Er fragt aber, ob der Urheber der Gesetzgebung selbst ein gerechter Gott sei – und er sagt nein. Damit trennt er den Schöpfer, den allmächtigen Gott, von der Gerechtigkeit Gottes. Er „entzweit“ die Thora.

## **Hiobs Anklage gegen Gott**

Wie kann Hiob Gottes Recht in Frage stellen?

Erstens: Er sagt: „Er hört mich nicht.“ Wenn jeder von uns sagen würde: „Gott hört mich nicht, wenn ich bete“, dann würden wir aufhören zu beten. „Er tut, was er will“, das stellt das ganze persönliche Leben mit Gott in Frage.

Zweitens: „Er schlägt mich ohne Grund. Warum muß ich leiden ohne Grund? Es gibt keinen Grund, ich war immer fromm.“ Man muß verstehen: Hiob war ein frommer, gläubiger Mann. Ein vorbildlich gläubiger Mann. Und nun war er geschlagen mit Not und Krankheit. Wir kennen alle die gesamte Hiobgeschichte. Alles hatte er verloren, Familie, Hab und Gut, und von einer bösen, schmerzhaften Krankheit wurde er geplagt. Er sagte: „Gott hat keinen Grund.“ Willkür, Macht verleiht Recht, er hat Macht.

Drittens: Hiob tut, was kein Mensch je tun darf. Er sagt: „Gott schlägt mich ohne Grund; er ist also gegen meine

Unschuld. Herr, ich bin unschuldig.“ Es gibt Psalmen, wo so gebetet wird. „Herr, schau die anderen an, die Frevler, die Gesetzlosen, aber ich, ich habe ein reines Herz.“

Hiob nimmt diese Aussage für sich: „Ich habe ein reines Herz, ein gutes Gewissen. Gott ist ohne Zweifel gegen meine Unschuld. Und wenn Gott gegen meine Unschuld ist, wer ist dann schuldig? Gott ist schuldig.“ Das bedeutet, Gott hat unrecht. Wenn Gott aber unrecht hat, dann ist die Thora sinnlos. Soll er dann seinem Volk das Recht geben, damit es dieses hält, wenn er, Gott selbst, der Urheber für das Unrecht ist?

Dann geht er noch einen Schritt weiter und sagt: „Ich will nicht mehr leben.“ Das bedeutet, er kündigt seinen Bund mit Gott. Der Bund Gottes geht über Gottes Gerechtigkeit, über die Thora, über den Sinai. Die Übergabe der Thora bedeutet den Bund, den alten Bund. Wenn nun der Urheber selbst unrecht hat, wenn Gott unrecht hat, dann will er, Hiob, diesen Bund nicht haben. Darum kündigt er sein Leben.

Ein Jude lebt aus diesem Bund. Wenn er nicht mehr in dem Bund ist, dann ist er außerhalb des Lebens. Das ist das schwerste, ein Angriff nicht gegen sich selbst, sondern ein Angriff gegen Gott. „Ich will nicht leben, weil du der Schöpfer meines Lebens bist, und ich mag dich nicht. Ich will mit dir nichts zu tun haben.“

Das ist nicht geistiger Selbstmord im Sinne des Selbstverneinens, sondern geistiger Selbstmord im Sinne des Gottesverneinens. Er will sich nicht selbst umbringen, weil er sagt: „Ich bin unwürdig, ich bin schlecht, ich kann so nicht leben“, sondern: „Gott ist unwürdig, und Gott ist schlecht, darum kann ich als sein Geschöpf nicht mehr leben“. Eine äußerst radikale Aussage. Wir müssen das in der letzten Radikalität sehen, weil es so gemeint ist: Ich kündige meinen Bund mit Gott. Er hat mich geschaffen, mein Leben kommt von ihm, es kommt von einem ungerichten Gott, darum will ich nicht mehr leben.

Dann spottet Hiob weiterhin über Gottes Unrecht. Daß Gott über die Verzweiflung der Unschuldigen spottet, daß er lache, wenn die Unschuldigen, wie Hiob, verzweifelt seien. Gott hat nicht nur unrecht, er ist auch noch ein spot-

tender Gott. Er lacht über die Leiden der Gerechten, wie jetzt bei Hiob. Das geht in der allerletzten Tiefe gegen Gottes Gerechtigkeit und bezeugt diese Entzweiung zwischen Gottes Allmacht und Recht. Gott ist allmächtig, und Gott ist böse. Das ist ungefähr die Aussage Hiobs.

Kann ein Jude so reden? Ein Jude hat das Recht, mit Gott zu hadern. Welcher Jude fing an mit Gott zu rechten, zu hadern? „Wenn nur fünfzig Gerechte da wären“, so fing es mit dem ersten Juden Abraham an. Aber Hiobs Hader geht hier viel zu weit.

## **Der Leidensknecht Gottes**

Wir wollen jetzt, da wir die tiefe Anklage Hiobs gesehen haben, diese in die Sicht einer tiefen und gesamten biblischen Erkenntnis bringen, damit wir alles richtig verstehen können.

Zophars Antwort, welche zum Teil auch unsere Antwort sein wird, ist, daß Gottes Weisheit für menschliche Erkenntnis zu tief ist. Vielleicht werden wir tiefer als diese Aussage gehen. Tatsache ist, daß Hiob nicht allein ist. Er ist gebunden an Jeremia und an den Gottesknecht Jesaja, an beide gebunden in tiefstem Leid.

Wir sehen in Jeremia den Leidenspropheten. Merken wir uns die Stelle im Neuen Testament, wo Jesus fragt: „Petrus, für was halten mich die andern?“ Und einer antwortete: „Für Jeremia.“ Das ist eine sehr tiefe Schau auf Jesu Leidensweg. Weil die meisten nicht sahen, daß Jesus leiden *mußte*. Jeremia ist der Leidensprophet. Es gibt drei zentrale Schriftpropheten: Jesaja, Jeremia und Hesekiel.

Jesaja ist vor allem der Prophet für die erste Ankunft Jesu. Hesekiel ist vor allem unser Prophet, der Prophet am Ende der Tage, und Jeremia ist der Judenprophet. Das Buch Jeremia ist das Buch der Juden, das Buch des Leidenspropheten. Einmal kündigte Jeremia sein Amt. Genau wie Hiob sagte er: „Ich will nicht mehr leben.“ Hiob kündigte seinen Lebensbund, Jeremia sein Prophetenamt mit den Worten: „Ich will nicht mehr für dich sprechen, weil du nur über Gericht sprichst. Ich bin ein Jude, ein Israelit, und

ich will nicht ständig zu meinem Volk sagen: Ihr werdet zerschlagen und zerschmettert werden. Ich kann es nicht mehr, ich kündige.“

Und was antwortet Gott Jeremia? „Du kannst nicht kündigen, ich habe dich, ehe du im Mutterleib wurdest, für dieses Amt ausersehen.“

Hier sehen wir eine sehr starke Ähnlichkeit zwischen Jeremia und Hiob: totales persönliches Leiden Hiobs – totales Leiden Jeremias als Prophet Gottes und seines Volkes. Und dieses Leidensbild erreicht seinen höchsten Gipfel in der Aussage von dem Leidensknecht in Jesaja, vor allem in Jesaja 52 und 53: „Er wird so verachtet sein, daß man sein Gesicht verbergen wird und ihn nicht anschauen mag.“

Manche Rabbiner haben gedacht, daß der Messias aussätzig sein würde, unrein. Aber das ist ein Bild von dem gekreuzigten Jesus. So verachtet, daß man ihn nicht ansehen kann. „Verflucht ist der, der am Holze hängt“ (5. Mose 21, 23). Das ist das Bild, das sich einprägte für das Verständnis von Jesus. Er nimmt die Verfluchung des Gesetzes, des unerfüllbaren Gesetzes, wie er das in der Bergpredigt auslegte – du mußt vollkommen wie Gott sein, deine Feinde lieben ohne Haß und Begier –, auf sich und erfüllt es. Er steht für uns an der Stelle des Gesetzes.

*Hiob ist eine Vorstufe zu Jesus Christus, das ist ein Aspekt.* Es lassen sich mehrere solcher Gesichtspunkte zu Hiob herausarbeiten. Beide, Hiob wie Jeremia, bilden eine Vorstufe zu einem Verständnis des jüdischen Messias. Sie tragen diese Leidenszüge Jesu. Jesus verliert alles, Hiob verliert alles um Gottes willen. Die Unterschiede natürlich sind sehr zentral. Jesus bejaht jeden Schritt, den er geht. Jeder Schritt des Leidens ist eine Verherrlichung seines Vaters. Hiob verneint das.

Das bedeutet: Jesus ist die Erfüllung des ganzen Leidensauftrags Israels, die persönlich gesehen wird im Leben jedes einzelnen Juden wie bei Hiob oder prophetisch gesehen wird in dem Leidenspropheten Jeremia. Das ist der Weg, Jesus Christus zu verstehen. Unsere ganze Bibel hat ein Zentrum, und das ist Jesus Christus. Altes wie Neues Testament, altes Israel wie neues Israel.



Wenn wir Hiob in der Tiefe verstehen, verstehen wir Jesus noch viel besser, auch wenn wir Jeremia in der Tiefe verstehen. Hiob ist das persönliche, total persönliche Leiden in der Beziehung zum Vater. Das ist gerade das, was Jesus Christus ist, das total persönliche Leiden in Beziehung zum Vater, mit dem Unterschied, daß Hiob Gottes Gerechtigkeit in Frage stellt, während Jesus Gottes Gerechtigkeit in seinem Leiden in Gehorsam zum Vater trägt und damit das Hiobsbild erfüllt.

## **Jesu Kreuz als Antwort auf Hiobs Vorwürfe**

Der zentrale Angriff Hiobs gegen Gott ist, daß Gott allmächtig ist. Das bezweifelt er nicht, die ganzen ersten Zeilen, das geht bis zu Vers 13 (Hiob 9, 1-13). Alles geht um Gottes Macht, in der Schöpfung gegen die Urkräfte, heute gegen die jetzigen Mächte.

Hiob stellt diese Macht aber in Frage und sagt: „Gott ist allmächtig, aber ungerecht.“ Jesus jedoch antwortet auf Hiobs Frage, indem er sich seiner eigenen Macht total entäußert und zu Weihnachten auf die Erde kommt als ein Säugling, ein kleines Kind, das sich nicht wehren kann, und er geht zum Kreuz und stirbt anscheinend in totaler Ohnmacht. Ein totaler Verzicht auf Gottes Macht. Das ist Jesu Christi persönliche Antwort auf Israels Leiden – und auf Hiobs Leiden.

Hiobs zentrale Frage an Gott ist: „Du bist allmächtig, das gebe ich zu, aber du bist auch ungerecht.“ Und Gott beantwortet Hiobs Ruf (das ist auch der Ruf Israels, wir kommen später dazu)! Jesus Christus antwortet auf den Ruf Israels, indem er seine ganze Macht hingibt. Er nahm menschliche Gestalt an. Er versetzt sich genau in die Lage Hiobs. Ohne jegliche Macht läßt er alle Schuld der Welt auf sich – in seiner Gerechtigkeit. Das bedeutet, er nimmt das Hiobsbild und stellt es auf den Kopf. Hiob sieht Gott als allmächtig und ungerecht, und Jesus kommt und entäußert sich seiner Macht in seiner totalen Gerechtigkeit. Das ist *die* totale Umstellung von Hiobs Angriff gegen Gott.

Jesus kehrt die Meinung Hiobs um als Antwort auf dessen Ansicht und Überzeugung. Er sagt: „Ich komme in Ohnmacht, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Das ist vor allem in Jesu Kreuz und schon an seiner Geburt ersichtlich. Er entäußerte sich seiner Macht in seiner Gerechtigkeit. Wo Hiob meint, daß Gott allmächtig, aber ungerecht sei, ist Jesus genau das Gegenteil.

Wir können keinen alttestamentlichen Text in der letzten Tiefe verstehen, ohne das Neue Testament zu kennen. Darum haben Juden große Probleme mit der Bibel. Und wir können auch das Neue Testament ohne das Alte nicht verstehen. Sicher kann man sagen, daß es unhistorisch ist, von Hiob zu reden und dann plötzlich über Jesus. Jesus kommt viel später. Das war der gesamtbiblische Blick von Luther, und Luther war unser allergrößter Theologe, trotz seiner Judenkritik und anderen Fehlern. Weil Luther sagte, daß sich die gesamte Bibel selbst auslege, werde ich mit dem Hiobstext so vorzugehen versuchen.

## **Gottes Gerechtigkeit ist entgegengesetzt zur menschlichen Gerechtigkeit**

Weiter stellt Hiob Gottes Gerechtigkeit in Frage. Es geht ihm nicht um Gottes Allmacht, es geht um seine Gerechtigkeit. Die Tatsache aber ist, daß Gottes Gerechtigkeit zur menschlichen Gerechtigkeit total entgegengesetzt ist. Hiob als Mensch ist überhaupt nicht in der Lage, das wahrzunehmen, was Gottes Gerechtigkeit ist. Zophar hat hier recht, Gottes Weisheit ist viel tiefer, als wir das verstehen können.

Nur ein Beispiel: Die zentrale Gerechtigkeit Gottes geht über Gesetz und Kreuz. Das Kreuz Jesu ist die endgültige Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes. Stellen wir die Bergpredigt und das Kreuz nebeneinander. Jesus zeigt uns in der Bergpredigt, daß wir gerecht sein sollen, nicht nur im fleischlichen, sondern im geistlichen Sinne.

Der zentrale Satz der Bergpredigt ist: „Du mußt vollkommen sein wie Gott.“ Das sage ich zu allen in der Friedensbewegung. Wenn sie Frieden schaffen wollen, sollen

sie auch vollkommen sein wie Gott. Das ist die Voraussetzung, um echten Frieden zu schaffen. Die ganze Bergpredigt muß als Einheit verstanden werden, das ist Jesu Christi Programm. Nur Jesus Christus erfüllte die gesamte Bergpredigt.

„Selig sind, die reines Herzens sind“, wer kann das lesen und von sich selbst behaupten? Wir Pfarrer geben immer netten, unschuldigen Konfirmanden und Konfirmandinnen diesen Spruch, als ob sie reines Herzens wären. Das ist unsinnig. Nur einer hatte und hat ein reines Herz, und das ist Jesus Christus. Die ganze Bergpredigt zeigt uns, was Gott von uns haben will, was der natürliche Mensch nie leisten kann. Das wäre Vollkommenheit. Gott ist nur zufrieden mit Vollkommenheit. Kann Hiob zu Gott sagen: „Ich bin vollkommen, ich habe nie einen bösen Gedanken gehabt, ich habe nie ein böses Wort gesagt, meine Gedanken waren jeden Tag nur auf dich gerichtet“? Kein Mensch kann das.

Schauen wir das Kreuz an. Hier starb der Unschuldige für uns schuldige Menschen. Was wäre passiert, wenn wir versucht hätten, eine Kreuzesgerechtigkeit auf Erden zu errichten? Was würde passieren, wenn ein Unschuldiger – natürlich nicht im Herzen, aber in der Tat unschuldig – inhaftiert würde und die Schuldigen freigelassen würden? Das gäbe ein Chaos wie im Dritten Reich. Man prügelte die unschuldigen Juden (natürlich haben sie Schuld im Herzen wie jeder), die SS und diese Verbrecher machten mit ihnen, was sie wollten. So würde das herauskommen auf Erden... Das wäre die menschliche Gesellschaft! Eine unpraktizierbare Gerechtigkeit! Einzig praktikierbar bei Gott! Weil er im tiefsten unschuldig ist, und weil er freiwillig kommt und unsere ganze Schuld auf sich nimmt.

Das ist eine Gerechtigkeit, die Hiob nicht begreifen kann, die auch wir nicht begreifen können. Wir können nur Ja und Amen und Gott sei Dank sagen! Er hat das für uns getan. Wir haben es nicht verdient. Hiob stellt Gottes Gerechtigkeit in Frage. Und die Antwort lautet: Kein Mensch ist in der Lage, Gottes Gerechtigkeit richtig zu verstehen, weil sie unserer Vorstellung vom Recht nicht entspricht. Diese heißt: Wer Schuld auf sich geladen hat, hat sie zu büßen, nicht ein anderer.

Welches sind die zwei wichtigsten Gesetzgebungen der Menschheit? Die jüdische und die römische. Die römische ist die Grundlage für unsere eigene Gesetzgebung hier in Deutschland. Beide sind mitschuldig am Tod Jesu Christi, denn Juden und Römer verurteilten ihn zum Tod durch das jüdische Recht, wie es von Priestern verstanden wird, ebenso durch das römische Recht, die ausgeklügelteste Rechtgebung, die es überhaupt für Menschen gibt. Die verurteilten Gott zum Tod. Das zeigt, daß menschliche Gerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit nicht erfassen kann. Darum geht es hier. Das ist unserer Vorstellung von Gerechtigkeit total entgegengesetzt.

Hiob will zeigen, daß er unschuldig ist, indem er Gottes Gerechtigkeit in Frage stellt und seine, Hiobs, Unschuld beteuert. Sehr einfach gesagt: Hiob lebt in der Erbsünde. Das ist ein sehr hartes Wort, denn Hiob wird bei der Auslegung öfters verherrlicht. Der wunderbare Dialog mit Gott, das ist eine Seite Hiobs. Hiobs Aussagen aber sind eine Bestätigung der Erbsünde: „Ich bin unschuldig, Gott ist schuldig.“ Das bedeutet: Ich stelle mich an Gottes Stelle. Ich beurteile, was richtig ist und was nicht richtig ist. Ich als der Unschuldige sage, daß Gott schuldig ist. Warum muß ich leiden? Wenn jeder von euch das je erlebt – Leiden – und stellt Gott die Frage: Warum muß ich leiden?, hat er das Kreuz noch nicht verstanden.

Ich hatte einmal ein schreckliches Erlebnis. Ich kannte einen sehr frommen Mann, der Jesus Christus im Sterben aufgab. Mehrmals habe ich erlebt, wie Menschen im Sterben zum Glauben kamen. Dieser Mann gab ihn auf. Er sagte: „Ich war so gläubig und habe so viel für Gott getan. Und nun muß ich leiden.“ Ich sagte ihm, daß es reine Werkgerechtigkeit sei, was er da sage. „Nach den Evangelien sind wir, Sie und ich, nichts anderes als Sünder, und Sie sagen, was Sie für Gott getan haben! Gott hat alles für Sie getan aus Gnade!“ – Er hat das nicht begriffen. „Ich, der ich so viel für Gott getan habe, wie kann ich leiden müssen?“ Das ist die Erbsünde.

Und Hiob in dieser Aussage „Ich bin unschuldig“ setzt sich an die Stelle des Richters. „Ich werde die Rechtsprechung in Israel machen – ich bin unschuldig.“ Damit setzt

er sich an Gottes Stelle und lebt in der Erbsünde. Er will so mächtig sein wie Gott, oder sagen wir hier, so gerecht wie Gott. Er ist selbst zur Thora geworden. Das ist die Lage der Menschen, aller Menschen. Hiob spricht für jeden von uns. Wer von uns hat nicht manchmal gehadert: „Warum läßt Gott mich so leiden? Warum tut Gott nichts gegen die Armut in der Welt? Warum mußten die Juden so viel erdulden? usw.“

Wir setzen uns an Gottes Stelle. Wir wollen im letzten Gericht die Richter sein. Was sagt uns Jesus in dieser Sache? „Du sollst nie der Richter sein.“ Hier sprechen wir dem Recht Gottes ein endgültiges Urteil. „Ich bin unschuldig“, und damit ist Gott schuldig. Das ist die Erbsünde.

### **Hiobs Aussagen als jüdischer Dialog mit dem Herrn**

Andererseits ist diese Aussage Hiobs in ihrer Gesamtheit ein typisches jüdisches Gespräch mit Gott. Es fängt mit Abraham an. Warum muß Sodom und Gomorra zerstört werden, wenn es darin noch 50 Gerechte gibt? Und man handelt mit Gott, bis man nach langem Feilschen endlich zugibt, daß Gott recht hat.

Mir wurde berichtet von einem Pfarrer – ich kenne ihn –, daß im Dritten Reich jemand, den er kannte, aus der Ferne die Erschießung eines Juden miterlebte. Da hat er hebräisch gehadert mit Gott: „Warum ausgerechnet wir? Warum müssen immer wir leiden? Herr, warum tust du das?“

Dieses Hadern mit Gott ist ein Teil des jüdischen Gottesselbstverständnisses. Gott ist nicht passiv, sondern aktiv zu sehen. Wir sollen Gott persönlich antworten auf seine Fragen. Das ist gerecht und erlaubt bis zu einem gewissen Grad. Jener, der erschossen wurde, ging aber in den Tod mit: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer“, mit einem Gottesbekenntnis. Das bedeutet: Man darf innerhalb bestimmter Grenzen Fragen stellen an Gott. Gott wird die endgültige Antwort geben. Einfach und deutlich ausgedrückt: Die höchste Gabe, die ein Christ oder Jude hat, ist Gehorsam – biblisch gesehen – und nicht Tadel.

Gott will Gehorsam. Das zeigt die Bibel in der letzten Tiefe. Dialog mit Gott, Reden mit Gott hat natürlich auch mit Gebet zu tun. Aber letzten Endes haben alle großen Gottesgestalten eines gemeinsam: den Gehorsam. Ob das Noah oder Abraham ist, wer dies alles letzten Endes erfüllt, ist Jesus, der gehorsam war bis zum Tod.

Ein Glaube, der nur blind gehorcht, ohne zu denken und ohne zu fühlen, und sagt: „Ja, laß Gott tun!“, führt zu einer totalen Passivität, zu einer Art von Christentum, in welchem mein Menschsein kein Menschsein mehr ist, sondern eine reine Schlafpassivität. Wir müssen auf Gott reagieren, um ihn anzuerkennen. Wenn ich bewundere, wie schön die Schöpfung draußen ist, reagiere ich auf das, was Gott tut. Gott will das von mir, er will eine aktive Teilnahme an seiner Schöpfung, an seiner Gerechtigkeit, an meinem Leben. Wenn ich nur passiv sage: „Ja, ob schöner Tag, ob Regentag, mir ist es egal, Gott hat es geschaffen“, so ist das eine Art zu sagen: „Alles kann geschehen, lassen wir das so“. Dann bin ich kein aktiver Teilnehmer an der Schöpfung, dann kümmerge ich mich auch nicht um das Kreuz, und ich bin saft-, kraft- und leblos. Das ist sicherlich nicht das, was Gott von uns Menschen haben wollte, als er sie schuf. Gott will Gehorsam, er will ein Ja, aber er will auch eine aktive Teilnahme an dem, was er tut, und ein Mitdenken mit Verstand und mit Herz. Doch die letzte Antwort heißt: Jesus Christus! Sein Blut ist meine Gerechtigkeit. Er ist der Gerechte, er spricht das letzte Wort.

Es ist wie mit der Liebe. Liebe ist ein sich immer wieder erneuernder Prozeß. Wenn sie als selbstverständlich genommen wird, stirbt sie. So ist es mit dem Glauben. Glaube ist ein immer wieder sich erneuernder Prozeß. Diese Erneuerung geschieht bei unserer aktiven Teilnahme am Gespräch mit Gott. Darum will Gott letzten Endes Gehorsam, der nun wachsen kann aus der Erkenntnis, daß er der Gerechte und Allmächtige ist. So muß auch Hiob durch die letzte Tiefe gehen, muß die Erbsünde anerkennen, die auch in ihm steckt, bis er zu dieser Erkenntnis kommt.

## In Hiobs Niederlage ist sein Sieg

In seiner Niederlage – wie bei David und bei Saulus – liegt Hiobs Sieg, denn in dieser Tiefe kommt er zu wahrer Selbsterkenntnis und damit auch zu echter Gotteserkenntnis. Wer wirklich die letzte Tiefe des Glaubens erlebt hat, hat auch die letzte Tiefe der Verzweiflung und der Not erlebt. Menschen, die immer Ja und Amen sagen zu allem, die haben Jesus nicht begriffen. Ich kann das aus eigener Erfahrung sagen. Ich ging durch große Verzweiflung, bis ich zum Glauben an Jesus Christus kam. Da merkte ich, wie nichtig ich bin, zu allem Guten untüchtig. Diese Einsicht will Gott in uns wirken, einen zerknirschten Geist will er haben.

Du mußt sterben mit Christus, um mit ihm zu leben – und das tut Hiob. Er stirbt ganz und gar. Er sagt: „Ich will nicht mehr leben. Ich kündige meinen Bund mit Gott.“ Er geht mit Gott in die allerletzte Tiefe, zwar in Erbsünde, aber da sind wir nicht besser, um kein Haar. Wir alle leben in der Erbsünde.

Das ist ein sehr merkwürdiger, tiefer Zug unserer Bibel: Erst kommen die schweren Niederlagen, dann der große Sieg. Nach Ehebruch und Mord wird er ein anderer David, seine Schuld ist ihm offenbart worden. Er merkt, er ist dem Tod geweiht. Er spricht sein eigenes Todesurteil und kommt zu einer neuen Tiefe des Verständnisses von Gottes Gerechtigkeit. Er erfährt, Gottes Gerechtigkeit gilt nicht nur für meine Untertanen, sondern auch für mich. Wie steht es mit Paulus? Was sagt er von sich selbst? Ich bin der allerletzte, der schlimmste Sünder, ich habe mehr gegen dich gesündigt als alle, behauptet er.

Ist es notwendig, grobe Sünden wie Ehebruch oder auch Mord zu begehen, um zu einem wahren Bibelverständnis, zu echter, klarer Sündenerkenntnis zu kommen? Dostojewski meint das ungefähr so. Er sagt: „Die großen Heiligen sind die großen Sünder.“ Er redet über Maria Magdalena, über Mose, über Paulus u.a. Nein, ich rate euch: Lest die Bergpredigt, lest jeden Satz, und seid ehrlich gegen euch selbst, dann merkt ihr, was Gott von euch will, aber auch, was für Sünder ihr seid.

Die Bergpredigt ist, wie Luther sagt, eine Bußpredigt. Wir brauchen äußerlich keine großen Sünder zu sein, wir sind alle große Sünder im Herzen. Jesus sagt zu den Besten seiner Zeit, den Pharisäern: „In euren Herzen ist Ehebruch und Mord.“ Das sind die zwei Gebote, die er in der letzten Tiefe in der Bergpredigt ausgelegt hat. Seien wir ehrlich. Im Geist sind wir alle total verschmutzt. Seid vorsichtig bei äußerer Frömmigkeit. Es nützt nichts, vor Gott ein frommes Gesicht zu machen. Er sieht, was dahinter steckt.

Ich mag Luther gerne, weil er immer klipp und klar sagt: „Ich bin kein Heiliger, und ich weiß das.“ Das hat ihn in meinen Augen groß gemacht. Er war sich dessen bewußt, daß er ein Sünder war. Man muß vorsichtig sein bei den anderen Extremen, das waren die Freunde Hiobs. Die waren äußerlich fromm, aber sie hatten die letzte Tiefe der Gottesbegegnung nicht erlebt. Ähnlich Gretchen im Urfaust. Das junge Mädchen hatte eine äußere Frömmigkeit, welche aber nie in Frage gestellt worden war, es war keine erprobte Frömmigkeit. Es war zu vergleichen dem Zustand Adams und Evas im Paradies, nicht dem Zustand der Gläubigen in Gottes Reich. Das ist ein total anderer Zustand, weil Adam und Eva lernen mußten, daß sie den Herrn ganz und gar brauchten.

Diese ganz menschliche Geschichte ist eine Leidensgeschichte bis zur Erlösung. Die Erlösten in Gottes Reich wissen, was Schuld und Sünde ist. Adam und Eva hatten es zuerst nicht gewußt. So ist es bei Gretchen in Goethes Urfaust: Gretchen war wie Adam und Eva, zuerst äußerlich fromm, aber bei der Probe fällt sie. Dann, als sie zerbrochen war, kam sie zum wahren Verständnis ihres Herrn. „Einen zerbrochenen Geist will ich haben“, spricht Gott.

## **In dieser Welt gibt es keine wahre Gerechtigkeit**

Einer der zentralen Angriffe Hiobs gegen Gott ist nicht nur, daß Gott Ungerechtigkeit übe gegen den unschuldigen Hiob, sondern, daß Gott in dieser Welt ganz allgemein ungerecht sei. Warum müssen ausgerechnet fromme Menschen leiden? Siehe Psalm 73. Warum müssen fromme



Menschen so sehr leiden, während es den unfrommen so gut geht? Das läuft durch den ganzen 73. Psalm.

Die Antwort ist, daß Gottes Gerechtigkeit auf Erden nicht sichtbar ist. Wer herrscht äußerlich auf Erden? Der gefallene Satan. Wenn Hiob sagt, daß so viel Böses passiere und so viel Ungerechtigkeit regiere auf Erden, ist die Antwort erstmal: Es gibt viel Ungerechtigkeit hier unten, man erwartet keine Gerechtigkeit auf dieser Welt und als Jude erst recht nicht. Das erwartet ein Jude nie: gerecht behandelt zu werden, weil wir selten gerecht behandelt wurden.

Das bedeutet nicht, daß wir unschuldig waren, aber gerecht behandelt wurden wir nur sehr selten. Ich bin ungerecht in meinen Gedankengängen, aber Gott ist nicht ungerecht. Er steht über dieser Welt, auch über Satan, dem Herrscher dieser Welt. Er gibt den Gläubigen die Kraft, daß sie die wahre Gerechtigkeit in ihm persönlich erleben können. Und er kommt am Ende der Tage, wenn Jesus wiederkommt, mit Gewalt (Offb. 19), mit dem scharfen Schwert, die Ungerechtigkeit der heidnischen Herrscher dieser Welt zu zerstören (Ps. 2) und Israel zu erlösen, die entrückte Gemeinde und die getauften Juden. Israel wird als Ganzes getauft, wenn Jesus wiederkommt.

Das ist unsere Hoffnung, unsere Sehnsucht, unsere Erwartung. Aber Hiobs Klage ist in sich gerecht. In dieser Welt sollen wir keine Gerechtigkeit erwarten. Wer spiegelt das am allereindrücklichsten wider? Jesus Christus. Er war nur gerecht, und er hat so viel Haß erlebt, und zwar von seinem eigenen Volk. Er zeigt den Zustand der Heiden wie der Juden, wie es wirklich in dieser Welt ist. Nicht, als ob die Juden gerecht wären und die Welt ungerecht, sondern Jesus wird sogar von seinem eigenen Volk, welches die Gerechtigkeit Gottes empfangen hat, nicht gerecht behandelt, sondern angespuckt und gekreuzigt.

Darin spiegelt sich die letzte Tiefe des Unrechts dieser Welt. Trotzdem kommt Gott, um seine Gerechtigkeit hier zu zeigen, für die Gläubigen in der Beziehung der Versöhnung mit Gott Vater. Diese Gerechtigkeit wird dann am Ende der Tage nochmals geoffenbart, wenn Jesus wiederkommt und Gerechtigkeit herrschen wird im Tausendjährigen Reich hier auf Erden.

## Hiobs Verlust ist auch unser Verlust

Ich kann Hiob auch von einem ganz anderen Standpunkt aus lesen. Ich kann sagen, daß es ein Buch über die Sterblichkeit der Menschen ist, daß wir alle in Eitelkeit leben, und wir werden zuletzt alles, was wir haben, und alles, was wir sind, verlieren, ja unser Hab und Gut, unsere Gesundheit und dann am Schluß auch noch unser Leben.

Wir können das ganze Buch Hiob von dieser Sicht aus lesen als eine persönliche seelsorgerliche Aussage: Mensch, was Hiob erlebt, das erlebst auch du. Du wirst dein Hab und Gut verlieren, ebenso deine Gesundheit, und endlich wirst du dem Tod übergeben werden. Aus dem allen sollen wir lernen. In Psalm 39 steht: „Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben einen Sinn und ein Ziel hat.“

Hiob kann man hier durchaus in Beziehung zur Seelsorgearbeit über den Tod und über das Sterben bringen. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, das kommt aus Hiob, das ist seine Antwort. Interessant ist hier, daß der Verlust an Gesundheit, sogar an der Familie, an Hab und Gut, zum Gewinn wird. Zu alten Leuten, die zu mir kommen und klagen: „Warum muß ich so alt werden, warum muß ich so leiden?“, sage ich immer: „Es gibt zwei Wege, das geht durch die ganze Bibel. Auf dem stellt man fest: Ich verliere, auf dem anderen: Ich verliere, um zu gewinnen.“

Wer von uns mit Jesus Christus lebt, kann getrost vorwärts schauen. Das ist auch der Weg Hiobs. Hiob bekommt alles zurück. Das ist von unserer Sicht aus sein Gewinn in Gottes Himmelreich. So werde ich Hiob für uns als Christen auslegen. Wir sollen nicht erwarten, wir werden dann nochmals jung und reich und vermögend – so ist es nicht –, sondern der Gewinn, den wir zurückbekommen mit Zinsen, das ist Jesu Kreuzblut, denn er ist unsere Gerechtigkeit und hat das alles für uns vollbracht.

Das ist die Rechnungsart eines Christen. Nur durch Verlust gibt's Gewinn, und wer sich weigert, zu verlieren, sich selbst in Christus aufzugeben, der kann nie Gottes Himmelreich gewinnen.

## **Hiob ist Israel**

Hiob ist auch das Abbild der Geschichte Israels, und zwar recht genau. Was ist mit Israel passiert? Israel leidet, redet mit Gott und hadert. Israel willigt, beladen mit der tiefsten Erbsünde, scheinbar mit dem größten Recht, in die Verfolgung der Propheten und in die Kreuzigung Jesu ein. Israel kämpft mit Verlust, hält aber an Gott fest und gibt ihn nie auf, den allmächtigen Gott, auch wenn man das eigene Leben aufgibt. Hiob war nie ein Atheist. „Ich kündige meinen Bund mit Gott“ bedeutet nicht, daß ich an Gottes Existenz zweifle. So verläuft der Weg Israels durch die Jahrhunderte und Jahrtausende: Verlust, Leiden, Verfolgung, Erbsünde und Schuld, das gehört alles dazu -.

Doch dann: die endgültige Offenbarung. Die Binde wird von den Augen weggenommen, und Israel wird „den sehen, den sie gekreuzigt haben, und werden um ihn weinen, wie man weint um einen einzigen Sohn“. Das ist die Geschichte Israels, vorgedeutet in diesem Hiobbuch. Außerdem: die Bibel ist sehr polemisch, sie ist total antihumanistisch.

## **Hiob ist der verfallene Mensch**

Heute wird in der modernen Theologie immer überzeugter behauptet, daß der Mensch der Maßstab aller Dinge sei. Das ist Erbsünde, denn das bedeutet, Nächstenliebe sei das höchste Gebot, weil der Mensch das Höchste sei, nicht Gott, sondern der Mensch. Das ist die Erbsünde. Der Mensch – etwa Hiob? – sei das Höchste? Hat irgendein Mensch am Kreuz für die andern sein Leben hingegeben? Nicht Hiobs, sondern Jesu Ziel war es, für die andern zu sterben. Das halte ich für ein wesentliches Thema. Nicht der gerechte Hiob, denn der lebte in der Erbsünde.

Hiob ist sich bewußt, wie gerecht er ist (wie die Pharisäer). Lebt Hiob, lebt der Mensch nun in Gottes Bild? Erst wenn er wieder hergestellt ist durch Jesu Kreuz. Sonst lebt der Mensch im Sündenfall, in der Erbsünde.

Ein Buch, das ich eben gelesen habe, redet ständig darüber, daß wir als Gottes Bild geschaffen seien. Ich rede

selten so. Nur wenn ich etwa sage, wir seien aus dieser Bildeinheit mit Gott herausgefallen im Sündenfall, aber wieder hergestellt worden durch den wahren Menschen (das sind weder Sie noch ich), dann kann ich sagen: der wahre Mensch ist Jesus Christus. Er stellt das Menschenbild wieder her, wie Gott es haben will, vollkommen nach seinem Bild geschaffen, in ihm und für uns.

Hiob schafft das nicht auf die Art und Weise, wie er sich aufführt, bis zur Erbsünde hin, zur Kündigung des Bundes. Sein Leben, die Beteuerung der Unschuld, das alles zeigt den Umfang seiner Schuld, ja, der pharisäischen Menschheit überhaupt. Antihumanistisch ist das Buch Hiobs gegen die Menschheit als Mittelpunkt unseres Glaubens. Gott ist der Mittelpunkt unseres Glaubens, denn er ist allmächtig und zugleich gerecht.

### **Jesus ist der Herr des Lebens**

Ein letzter Punkt. Hiob hat in einem Punkt letzten Endes recht. Der Schöpfer-Gott bedeutet Schöpfung erhalten und nicht Zerstörung. Hiobs Anklage ist: Dies ist der Schöpfer-Gott, aber er zerstört mich und alles, was ich habe und bin. Soll das Schöpfung bedeuten? Mir scheint, das sei Zerstörung. Warum erlaubt er, daß ich alles verliere, daß meine Gesundheit zerstört wird, daß so viele Unschuldige leiden?

Hiobs Anliegen ist richtig, seine Auslegung aber ist falsch. Letzten Endes zeigt die Schöpfung, daß Gott nicht zerstören, sondern schaffen will und erhalten. Aber wegen der Erbsünde, gerade wegen Hiob, wegen Israel, wegen jedem von uns hier, wegen dem Sündenfall, der uns alle angeht, ist, was Gott geschaffen hat, zerstört worden, weil wir aus dem paradiesischen Verhältnis ausgetreten sind. Wie Israel dann Jesus ablehnt und die neue Thora, wird das bestätigt, gilt nicht nur Israel, sondern auch seinen Jüngern.

Schauen wir in die Passionsgeschichte. Ich erkenne darin zwei zentrale Themen: Jesus geht einen geraden Weg zum Kreuz, die Jünger gehen einen ungeraden Weg, weg

vom Kreuz. Sie wollen mit einem Gekreuzigten nichts zu tun haben, sie lassen ihn im Stich, sie schlafen ein. Sie nehmen das Schwert (wenn doch Jesus kein Schwert haben will). Die Jünger versagen links und rechts. Das ist eine Bestätigung der Erbsünde.

Die Passionsgeschichte mit den Jüngern ist für uns im neuen Bund, was Hiob für die Juden ist, eine Bestätigung der Erbsünde. Aber Gott will nicht zerstören, er will als Schöpfer-Gott das Leben als höchstes Gut erhalten, wie Israel sagt. Aber das alte Leben ist verdorben wegen dem Sündenfall, wegen Hiob, wegen Israel, weil die Jünger versagen. Darum mußte Jesus durch die totale Vernichtung gehen, durch den Tod, durch die endgültige Zerstörung, die aber neues Leben gibt. Sein Ziel ist Leben, ein Vorwärtsblicken zu der neuen Welt, weil das alte Leben verstrickt ist mit der Erbsünde.

So ist Hiobs Anliegen recht: Gott will der Schöpfer sein, er will schaffen, er will nicht zerstören. Doch weil der Mensch zugrunde gerichtet ist durch Erbsünde, muß Gott dieses Ruinenfeld auf sich nehmen im totalen Leiden, vorgeedeutet in Hiob, erfüllt in Jesu Kreuz. Dann erst kann neues Leben gewonnen werden.

## **Schlußfolgerung**

An dieser Hiobsgeschichte sehen wir, was für ein mächtiges Werk unsere Bibel ist. In dieser einen Geschichte mit nur einem Text haben wir alle diese zentralen Themen, die alle einander nicht widersprechen, sondern sich gegenseitig vertiefen und ergänzen. Mögen wir die Bibel lesen, das Hiobsbuch oder ein anderes, so müssen wir uns klar bewußt sein, daß der Dialog, das Ich-Du-Gespräch mit Gott, im Bewußtsein geschieht, daß Gott der Herr ist und nicht ich selbst es bin. Gelobt sei er in der Zeit und in der Ewigkeit: der Allmächtige, der Gerechte, der Lebendige, der Gott der Liebe – Jesus Christus –, König der Juden und Heiland der Heiden.

# Die reformatorischen Grundsätze heute

Hier geht es um die drei bekanntesten Aussagen der Reformation: „Allein Jesus Christus, allein die Heilige Schrift, allein durch den Glauben.“ Es soll gezeigt werden, was das zur Lutherzeit bedeutete und was das heute bedeutet. Die Gegenwart ist viel schlimmer als die Zeit Luthers, viel schlimmer, es ist Endzeit.

## **Allein Jesus Christus – damals**

Als Luther seine erste Schriftauslegung über die Psalmen machte, um 1513 herum, herrschten verschiedene Ansichten über die Stellung zwischen uns schuldigen, verlorenen Menschen und dem allmächtigen, sündlosen Gott. Luther sagte später: „Wir sind sündig in uns selbst, aber gerecht gemacht durch Christi Blut, allein durch ihn.“ Er wird in seinem Heiligen Geist in mir einbrechen, und Jesus Christus wird immer mehr meine eigene Person bestimmen. Trotzdem: „Sündig in mir selbst, aber gerecht durch Christus.“

Jesus Christus ist einziger Mittler Gottes (welches die biblische und evangelische Auffassung ist), als wahrer Gott und wahrer Mensch.

Ja, wirklich, der allmächtige, sündenlose Jesus ist einziger Vermittler zwischen Gott und uns allen verlorenen, sündhaften Menschen. Dieses Bild ist jedoch in der katholischen Kirche nicht zu finden, weil da verschiedene Stufen von Heiligkeit zwischen den verlorenen Menschen und dem allmächtigen Jesus bestehen. Bei den Evangelischen ist es Jesus Christus, der einzige Mittler, der Vermittler Gottes.

Luther würde folgendes sagen: „Ich bleibe der gleiche Mensch, verloren in mir und gerecht durch Jesus. Jesus bricht in mir ein durch sein Wort, aber ich bleibe die gleiche Person. Sein Licht bricht in mir ein, führt zu Buße und

Umkehr zu ihm, und aus seiner Gnade, in seiner Liebe kann ich vieles vollbringen.“

Weder ich noch sonst ein Mensch kann einen anderen gerecht machen vor Gott. Gott bricht durch sein Wort in meine Dunkelheit ein. Fortan lebe ich aus seiner Gnade, in ständiger Buße und bin bei ihm angenommen. Aber ich verfüge nicht über seine Person. Sein Heiliger Geist verfügt über mich. Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Ich bin ganz und gar abhängig von Christus. Durch Buße bricht Jesus in mir ein, wie bei Paulus vor Damaskus. Er bleibt aber Paulus der Verlorene, verloren in sich, aber gerecht gemacht durch diesen Einbruch Jesu. Dieser und das Licht, sein Wort, erhellt uns. Aber die Dunkelheit meiner natürlichen Person als Sünder in mir selbst bleibt trotzdem. Darum sagt Luther, daß Buße unsere tägliche Speise sein solle, durch das Wort.

Bei den Heiligen in der katholischen Kirche aber schaut es anders aus. Jesus ist so sehr ein Teil ihrer eigenen Person, daß ihre Werke anderen zugute kommen können. Auch dürfen die Gläubigen sie als Vermittler ansehen, sogar im Gebet.

Unsere evangelische Auffassung aber ist, daß wir neue Menschen durch Christus sind, aber nicht über seine Gnade verfügen. Unsere Werke können anderen nicht zugute kommen aus dem Überfluß unserer Werke, und wir bleiben immer noch den krassesten Versuchungen ausgeliefert.

Ein einfaches Beispiel aus unserer Zeit: Als die Juden im Dritten Reich verfolgt wurden, haben ihnen nur wenige gläubige Christen wirklich geholfen. Das ist eine sehr traurige Tatsache. Aber es ist Wahrheit. Kaum ein schriftgemäßer Christ war im Glauben so weit, daß er einen Finger gerührt hätte, um den Juden zu helfen – aus Angst! Sie haben gewußt, daß es Gottes auserwähltes Volk war. Man hätte etwas tun sollen – aber aus Angst haben die meisten zu wenig getan.

Ich will nur sagen, daß wir, die wir im Glauben schon weit gekommen sein können (wie wir finden), allzuleicht, wenn Versuchungen an uns herantreten, zeigen, wie wenig standhaft wir oft sind.

Woran ich in der katholischen Lehre am meisten Anstoß nehme, hat mit Maria zu tun. Nicht mit Marias Himmelfahrt oder daß Maria der Mittelpunkt in der mittelalterlichen Kirche ist. Wenn man vor einer dieser wunderbaren Kirchen tritt, sieht man Jesu Kreuz links liegen und ganz oben Maria in ihrer Herrlichkeit. Das ist sehr schwierig für einen evangelischen Christen. Auch die Anbetung Marias gefällt uns nicht, überhaupt der ganze Marienkult, eine Art von Anbetung.

Aber das schlimmste für unseren evangelischen Glauben am katholischen ist die Vorstellung, daß Maria ohne Schuld und Sünde war, ohne Erbsünde. Das ist katholischer Irrglaube.

Die katholische Kirche, die anscheinend das Alte Testament nicht richtig verstanden hat, sagt, nicht nur Maria sei ohne Schuld und Sünde, ohne Erbsünde gewesen, sondern auch ihre Mutter, ihre Großmutter und ihre Urgroßmutter. Vier Generationen müssen rein sein nach dem Gesetz, nach der Thora. Wir würden bis ins vierte Glied die Schuld übernehmen und auch die Gnade. Woher weiß man, daß sie alle vier sündlos waren? Die katholische Kirche hat anscheinend Hesekiel 18 nie richtig verstanden. Für Luther war das ein zentraler Text, weil Hesekiel 18, Vers 20 uns sagt: „Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Schuld des Sohnes, sondern die Gerechtigkeit des Gerechten soll ihm allein zugute kommen, und die Ungerechtigkeit des Ungerechten soll auf ihm allein liegen.“

Die katholische Kirche übernimmt mit ihrer Marienauslegung ein überholtes Verständnis des Alten Testaments und sagt, daß vier Generationen von Marias Ahnherrinnen ohne Schuld gewesen seien. Was das für uns bedeutet!? Bleiben wir nur bei Marias Unschuld. Wenn Maria ohne Schuld und Sünde war – warum hat sie das Kreuz nicht getragen? Das Kreuz tragen durfte/mußte Jesus, weil er ohne Schuld war. Wenn Maria ohne Sünde war, warum hat dann sie es nicht getragen? Das Besondere an Jesus, der Unterschied zwischen Jesus und jedem anderen Menschen ist, daß Jesus ohne Schuld war. Wenn Maria aber ohne Schuld war, dann gibt es keinen wesentlichen Unterschied mehr zwischen Maria und Christus.



Das Alte Testament redet von der unerkannten Sünde. So schlimm und böse steht es mit uns, daß wir gar nicht wissen, wie groß und tief unsere Schuld ist. Hier haben Menschen Zwischenstufen eingebaut, so daß dieser einzige schuldlose Mittler nicht mehr das volle Gewicht zu tragen hat, nämlich Jesus Christus. Man sieht das in vielen katholischen Kirchen des Mittelalters, wie sie das gedeutet haben. Das Kreuz liegt meistens links unten nebenan, und Maria thront ganz oben im Mittelpunkt.

Hier wird vor Maria gebetet, und sie wird sogar angebetet. Da kann man nicht mehr allein über Jesus Christus reden. In der Zeit der Reformation entstand das vielsagende Sprichwort: „Wir sind die Kirche Jesu Christi, sie sind die Kirche Jesu Christi und Mariä.“ So war es im 16. und 17. Jahrhundert in Briefwechseln öfter zu lesen.

Und päpstliche Gewalt? Nach katholischer Vorstellung ist der Papst als Gottes Vertreter der zentrale Ausleger der katholischen Tradition. Bestimmte Entscheidungen spricht er jetzt sogar in Vollkommenheit. Diese Aussagen geschehen nicht oft, aber sie sind grundlegende Feststellungen für das ganze katholische Dogma: Hier dann ist ein Mensch, der in bestimmtem Zusammenhang vollkommen, ohne Fehler und Irrtum spricht, weil er seine Kirche auf Erden vertritt. Unsere Ansicht: Jesus Christus allein ist fehlerlos, unfehlbar.

Es gibt natürlich heute viele katholische Priester, die sich dem evangelischen Glauben genähert haben, für die Jesus im Mittelpunkt steht. Es wurde mir berichtet, im Allgäu gäbe es einen wirklich evangelischen katholischen Priester, sehr in unserer Richtung. Er habe in der Kirche gesagt, alle diese Heiligenbilder und Maria, alles sollte auf die Seite gestellt werden, nur das Kreuz gehöre in die Mitte. Das klingt wirklich ganz evangelisch.

Bis heute aber spricht der katholische Papst als „Stellvertreter Gottes“ – in wesentlichen Fragen des Glaubens – ohne Fehler. Dieser Beschluß selbst liegt nur gut einhundert Jahre zurück, die Grundlagen dafür im Mittelalter. Er ist natürlich total gegen die biblische Auffassung gerichtet. Schauen wir Petrus nach katholischer Auffassung für einen Papstmann an. Wie fehlerhaft war er! Er hat Jesus dreimal

verleugnet, sein Leiden nicht verstanden, er entfernte sich vom Kreuz. Erst als der Heilige Geist Petrus zu einem neuen Menschen umgewandelt hatte, wurde er – auch nach evangelischer Auffassung – zu einem Heiligen wie alle wahrhaft Gläubigen; aber nicht – das sei betont – zu einem Vermittler in der Heiligen Katholischen Kirche zwischen verlorenen Menschen und Jesus Christus und Gott Vater.

Und Jesus spricht: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Das entspricht nicht der Macht und päpstlichen Vorstellung der katholischen Kirche. In der katholischen Kirche sind Marienvorstellung, die Heiligen, Papst und kirchliche Gewalt in vielen Hierarchien geprägt und bestehen zwischen dem verlorenen Sünder und Gott Vater, vertreten durch Jesus Christus. Gerade das ist's, was Luther bekämpft hat, diese Zwischenstufe zum Heil. Ich will nicht darüber in die Feinheiten gehen, ich will die zentrale Sache hier sehen.

### **Allein Jesus Christus – heute**

Wie ist es heute? Für die meisten Menschen ist Vernunft die zentrale Vermittlerin zum Heil. Was mir vernünftig vorkommt, was ich für gerecht halte, was mir sinnvoll scheint, das ist richtig. Die meisten Menschen sehen heute in unserer nachchristlichen Zeit – der Endzeit – ihre persönliche Vernunft, ihre eigene Art, zu denken und zu urteilen, als den Maßstab der Dinge. *Ich* werde entscheiden, was richtig ist. Oder: Viele Leute sagen zu mir als moderne Pharisäer: „Ich gehe nicht in die Kirche, ich bete nicht, ich lese nicht in der Bibel, aber ich versuche, ein gutes und gerechtes Leben zu führen.“ Dies sind Menschen, die selbst Vermittler ihres eigenen Heils sein wollen, ohne zu wissen, wie tief sie selbst in Schuld und Sünde verstrickt sind.

Die Ideologien, wie wir sie am Kirchentag erleben, das Wohlergehen der Menschheit (z.B. „alle Menschen werden Brüder“), ist so ein zentraler Vermittler innerhalb unserer Kirche.

Das ist Anthropologie, nicht Theologie. Der Mensch wird der Maßstab aller Dinge. Der Mensch aber ist das

nicht. Gottes Schöpfung hat nicht mit dem sechsten Tag aufgehört, sondern mit seinem Schalom am siebenten Tag. Das Ziel der Schöpfung sind nicht Menschen, sondern Gottes eigener Friede, sein Schalom. Diesen Frieden bringen nicht die Menschen. Die Menschen haben den Krieg in die Welt gebracht, und Jesus hat gesagt, solange es die Welt gibt, wird es Kriege geben. So wird es gehen. Unser Friede, der wahre Friede, ist Jesus Christus. Die Bibel sagt ja auch: „Er ist unser Friede.“ Der Glaube an das Menschsein steht heute in unserer Kirche deutlich zwischen den verlorenen Menschen und Gott Vater, der seinen einzigen Vermittler, nämlich Jesus Christus, hat.

Ein anderes Extrem bei den Ideologien: die nationale Stärke. „Heil Hitler“ bedeutete: Hitler bringt das Heil für Deutschland. Er ist ein Vermittler an Gottes Stelle. Es ist Heidenkult, „Heil Hitler“ zu sagen. Man darf nicht einen Menschen als Gott anbeten, so steht es an mehreren Stellen im Neuen Testament. Damals galt es dem römischen Kaiser. Hitler hat sich selbst an diese Stelle gesetzt.

Als Vermittler zum irdischen Heil ist auch gottloser Kommunismus zu verstehen. Es gibt auch andere Vermittler für uns. Da ist unser Egoismus, der zwischen uns und Gott steht. *Ich* werde entscheiden, was richtig ist für mich. Ich schaffe mein Heil selbst. Persönlicher Egoismus anstelle von Jesus Christus.

Eine wichtige Rolle spielt das Lustprinzip. „Ich tue, was mich gelüftet“, ist eine andere Art von Egoismus. Letzten Endes sind alle Vermittler egoistische Vermittler, es sei unsere Nationalität, unsere schwärmerische politische Einstellung, das Wohl, das wir der Menschheit schaffen wollen, oder unser „Was krieg ich davon?“.

Einer der größten modernen Maler, Modigliani, lebte nach dem Lustprinzip. Er hatte viele Frauen, trank über die Maßen und starb mit 36 Jahren. Ja, so leben heute viele. Sie sagen: Wir müssen sowieso sterben, da wollen wir wenigstens noch Genuß haben. Die Gaben der weltlichen Lüste bringen den Himmel auf Erden: „Ich werde immer wieder andere Frauen, einen anderen Trunk, andere Rauschgifte haben. Ich werde mich austoben und alles machen, was mir gefällt, bis ich dann sterbe.“ Manche Leu-

te sind sehr konsequent in dieser Haltung. Sie leben nicht lange, aber sie glauben, in dieser Zeit sehr, sehr viel erlebt zu haben. Sie behaupten, alle, die nicht leben wie sie, seien Heuchler. Das ist das neue Heil, ein Vermittler zum Heil. Heil ist, was meinem Körper Lust bringt, und ich weiß sehr genau, was das ist. Das hat mit „Wein, Weib und Gesang“, mit Rauschgift usw. zu tun. So ist es heute.

### **Allein die Heilige Schrift – damals**

Als Luther anfang mit seinen Studien, mußte man damals nicht zuerst die Bibel, sondern zuerst die ganze Tradition kennenlernen. Nicht vor allem die Kirchenväter, sondern besonders die sogenannten Scholastiker. Dies waren die katholischen Bibelausleger des Spätmittelalters. Luther mußte diese zuerst durchlesen, bevor er überhaupt zu der Bibel vorstoßen konnte. Wenn er soweit war, hieß das, er sei von vornherein mit der kirchlichen Tradition, der Auslegung durch die Scholastiker einverstanden. Diese Tradition war von dem griechischen heidnischen Philosophen Aristoteles geprägt.

Das bedeutete, nun könne man durch die Vernunft zur Gotteserkenntnis vordringen. Der Einklang zwischen menschlichem Verstand und Gottes Wort wird in der hochmittelalterlichen Zeit vor Luther in den Mittelpunkt gestellt. Das bedeutete, der Ausgangspunkt der katholischen Exegese vor Luther war die Vorstellung, daß menschliche Vernunft und göttliches Wort in Einklang zu bringen seien. Paulus sagte dagegen zweimal: Gott macht menschliche Weisheit zur Torheit. Das Kreuz ist eine Torheit für jeden vernünftigen Menschen.

Diese Ansicht hat Jesaja in Kapitel 55, 8 und 9 verdeutlicht. Dieser katholische Versuch, Vernunft und Gottes Wort zu verbinden, ist damit total unbiblisches.

Ein jeder Text hatte zu Luthers Zeit eine vierfache Auslegung. Das geht weit zurück zum Judentum. Augustin war der berühmteste Frühausleger dieser Art. Jeder Text habe einen buchstäblichen Sinn, einen übertragenen Sinn, einen moralischen, kirchlichen Sinn und einen endzeitlichen

Sinn. Das bedeutet: Jedesmal, wenn man einen Text las, mußte man in Schemen denken: Diesen Text muß ich dem Buchstaben nach verstehen, dem übertragenen, geistigen Sinn nach, ich muß verstehen, was die moralische Aussage dieses Textes für die Kirche ist, und letztlich, was die endzeitliche Aussage bedeuten soll. Das heißt: Jede Exegese ist in ein Schema gepackt, in eine vorgeschriebene Voraussetzung. Ich muß das und das finden, und wenn ich eine von den vier Auslegungen nicht finde, muß ich so lange überlegen, bis ich irgendwo etwas einfädle, das ich benützen kann, denn jedes Wort muß einen vierfachen Schriftsinn haben.

Hier haben wir dann drei Vorverständnisse, bevor wir zur Bibel kommen: Ich muß das in Einklang mit meiner kirchlichen Tradition bringen. Ich muß das in Einklang mit Aristoteles bringen, daß Vernunft und göttliche Weisheit in Einklang zu bringen sind (was gegen jegliche biblische Aussage steht), und dann muß jeder Text viermal ausgelegt werden. Wie kann man überhaupt so eine biblische Auslegung richtig verstehen?

Alles war schon vorher bekannt, bevor man zu dem Text selbst kam. Es ist ein Wunder, ein großes Wunder der Weltgeschichte, daß Luther vorgestoßen ist zu: *Gottes Wort allein durch die Heilige Schrift*.

## **Allein die Heilige Schrift – heute**

Heute aber kann die sogenannte „Kritische Theologische Wissenschaft“ unseren Weg zum wahren und unmittelbaren Zugang zur Heiligen Schrift sperren.

Ein Beispiel: Im 19. Jahrhundert war der führende Theologe an der Tübinger Universität Professor Bauer. Alle haben gewußt, der weiß mehr über unser Neues Testament als jeder andere. Dieser Professor Bauer hat mit voller wissenschaftlicher Überzeugung behauptet, das Johannes-Evangelium sei nicht vor dem Jahr 200 nach Christus geschrieben worden. Aber kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Ägypten ein kleines Pergament entdeckt, ein Teil von Kapitel 18 des Johannes-Evangeliums. Man

stellte einfache Untersuchungen an, nicht so raffiniert, so tief, so wissenschaftlich und klug wie Professor Bauer, und man stellte fest, daß dieses Pergament nicht später als aus dem Jahre 125 nach Christus stammen konnte. Mit diesem kleinen Pergament war Prof. Bauers kritisch-theologische Klugheit widerlegt, ein für allemal.

Auf jeden Fall, die wissenschaftliche Exegese von heute bringt auch viel Neues in Beziehung zu einem Text – öfters wie in Luthers Zeit – als Vorverständnisse, so daß auch der unmittelbare Zugang zum biblischen Text gesperrt wird. Zum Beispiel werden prophetische Texte als später datiert (damit wird die Fähigkeit, die Zukunft vorauszusagen, den Propheten abgesprochen). Die wissenschaftliche Exegese setzt immer ein Vorurteil voraus, wie bei den katholischen Scholastikern die menschliche Vernunft. Aber steht es nicht deutlich geschrieben, Jesaja 55, daß Gottes Wahrheit viel höher ist als unsere?

Es kann geschehen, daß ein Professor sagt: „Dieser Text stammt von Jesus, und dieser ist nicht von ihm“, und der Nachfolger dieses Professors, mit neuen und besseren Kenntnissen, sagt das Gegenteil, und sein Nachfolger kommt zu einer dritten Lösung. So ist es mit der Wissenschaft, denn Wissenschaft ist ein sehr begrenzter Begriff.

Ich habe erlebt, daß bei einem Seminar über Paulus gesagt wurde, nach der Wortstatistik könne ein bestimmter Text nicht von Paulus herkommen, weil der Wortklang und die Grammatik, vor allem die Benutzung von gewissen Worten ganz einmalig wäre, wenn der Abschnitt von Paulus stammen würde. Ich meldete mich zu Wort und sagte: „Ich bin Dichter, und wenn mir meine besten Gedichte kommen, innerlich kommen, sind plötzlich ganz neue Wörter dabei, die bisher nie in meinem Hirn vorkamen, plötzlich sind sie da, ganz neu. Ich habe hunderte von Gedichten veröffentlicht, aber diese Wörter kamen nie vor.“

Ich bin nur ein Dichter, Paulus ist von Gottes Heiligem Geist inspiriert. Ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß in diesem Paulus-Text ganz neue Wörter, Formeln und Wortvorstellungen vorkommen? Etwas wird neu: „Singet ein neues Lied.“ Diese Wortstatistik ist sinnlos, total sinnlos.

Die deutlichen Grenzen der Wissenschaft müssen peinlich beachtet werden, wenn es darum geht, Gottes Wort zu verstehen. Denn Jesus, überhaupt die Bibel sagt uns an mehreren Stellen, daß menschliche Vernunft oft zur Torheit gemacht werde. Luther war kein Wissenschaftler in diesem Sinn. Er sagte: „Die ganze Schrift legt sich selbst aus. Wir müssen Gottes Wort als Wahrheit annehmen, nicht unsere menschlichen Vorkenntnisse, sondern Gottes Wort als Ganzes, als Wahrheit.“

Und welches ist der Maßstab dieser Schriftauslegung? Es gibt keine Art, Wissenschaft zu treiben ohne Vorurteile. Jeder, der an einen Text herangeht, hat ein Vorverständnis davon. Es gibt keinen Menschen, der einem anderen begegnen kann ohne Vorurteile. Wir haben etwas über ihn gehört, wir haben selbst unseren bestimmten Eindruck von ihm. Vorurteil ist ein Teil unserer eigenen Person. Wir können z.B. sagen, wir wollen dieses Wort Gottes benutzen, um Frieden auf Erden zu stiften unter allen Völkern. Und wir können die Texte herausnehmen aus dem Zusammenhang und sie umgestalten zu einer Friedensart, Kirchentagsart von Theologie, wie *wir* die Maßstäbe gesetzt haben. So kann man es auch machen mit der Armutstheologie, mit der feministischen Theologie usw. Der Maßstab ist: Das soll dem Frieden, den Armen, den Frauen dienen. Und wenn wir mit einem bestimmten Vorurteil – vom Zeitgeist her – einen Text lesen, dann bringen wir diesen in unsere Bahn, genau wie die katholische Kirche das gemacht hat vor Luther durch ihre hohe Einschätzung von Tradition, von Vernunft und von der vierfachen Schriftauslegung.

Dann kann man jeden Text, wenn man ihm mit genügend festem Willen entgegentritt, in die Richtung bringen, die man wünscht, wenn man nicht, ohne es zu wollen, zu der durchaus biblischen Aussage kommt, welche für Luther der Maßstab wurde. Luther sagte: „Lies die ganze Bibel, und bei jedem Text wirst du erkennen, wie er in den gesamten biblischen Rahmen paßt.“

Auch die Theologie der Befreiung ist so eine Verdrehung von Gottes Wort. Jesus hat es abgelehnt, zu seiner Zeit sein eigenes Volk von den Römern zu befreien. Die

Juden warteten sehnlichst, von der Herrschaft der Römer befreit zu werden, doch Jesus hat es nicht getan. Er hat uns von dem wahren Feind befreit, und das ist der Feind in uns selbst, unsere Sünde.

Alle diese Theologien, die wir heute hören, die Friedenstheologie, wo doch Jesus Christus allein unser Friede ist, der Feminismus, die Befreiungstheologie, alles das kommt von Wunsch und Verlangen, was *ich* als Mensch haben will, nicht, was Gott mir geben will. Wahre Theologie nach Luther ist das Gotteswort, das als Gesamtheit sich selbst auslegt, so hat er das ausgedrückt. Gott sei Dank gibt es immer noch wahre lutherische Theologen unter uns. (Aber es gibt auch andere Schriften, die uns nur zu schnell wichtiger sind als die Heilige Schrift: unser Bankkontoauszug zum Beispiel. Sehen wir die gleiche Wonne bei den Leuten, wenn sie die Bibel lesen, wie wenn sie ihre Bankauszüge durchforschen?)

“Allein die Heilige Schrift!“ Ist uns diese *so* wichtig? Greifen wir nicht doch lieber zu einer politischen Schrift? Früher zu „Mein Kampf“? Oder zum „Kommunistischen Manifest“? Zu einer wissenschaftlichen Abhandlung? Hat vielleicht der Atheist Sigmund Freud doch recht? Oder irgend etwas anderes, das man „gelesen haben muß“? Noch so viel liegt bereit, das genauso zwischen uns und Gottes Wort gestellt werden kann, wie es seinerzeit geschah mit der katholischen Tradition, Aristoteles, der vierfachen Schriftauslegung zu Luthers Zeit.

Ich als Wissenschaftler kann es Ihnen in einem Satz sagen : Wissenschaft selbst ist Pilatus' Aussage: „Was ist Wahrheit?“ Das bedeutet Relativismus: Man kann es so sehen oder auch anders. Wenn wir gutgelaunt sind, sehen wir die Menschen so, und bei anderer Laune anders. So ist die Wissenschaft. Auch Pilatus fragte: „Was ist Wahrheit?“ Hingegen Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“

Das ist die absolute, deutliche Grenze der Wissenschaft. Trotzdem wird Gottes Wort relativiert, es wird nicht mehr als die unverbrüchliche Wahrheit angesehen, sondern man kann es so sehen oder so sehen. Das ist die Geschichte der wissenschaftlichen Auslegung, der Exegese, je nach Zeitge-



schmack und nach persönlicher Ansicht. Einwandfreie objektive Wissenschaft gibt es auch nicht in der Naturwissenschaft. Die gesamte Wissenschaft ist furchtbar abhängig von der Beziehung: wer sieht und was sieht er? Und weil ich das sehe, sehe ich das anders als Sie. Zehn Leute sehen einen Sonnenuntergang, und sie malen zehn verschiedene Bilder.

## Allein durch Glauben

So ist es auch bei den theologischen Wissenschaftlern. Auch hier ist Wissenschaft eine sehr relative Sache. Wie gelangt man zum Heil? Allein durch Glauben. Damals sagte man in der katholischen Kirche: Heil wird nicht nur durch Glauben allein erlangt, sondern auch durch gute Werke. Dann kann die Kirche sich aufbauen. Unsere Einstellung zur Kirche ist etwas ganz anderes. Luthers Einstellung: Er, Jesus Christus, ist das Haupt, und wir sind die Glieder. Wir sind sündig und total abhängig von ihm. Alle unsere Werke sind wie nichts vor ihm. Es kommt allein auf *ein* Werk an, und das ist *sein* Werk, sein Kreuz. Das ist der alleinige Weg zum Heil, nicht, was wir tun.

Alles, was wir tun, ist letzten Endes mit Egoismus befleckt, alle Nächstenliebe ohne Gottesliebe. Nehmen wir an, ich gehe über die Straße. Da stürzt eine alte Frau. Ich gehe sofort hin, ihr zu helfen. Warum tat ich das? Man sagt: aus Instinkt. Nein, so einfach ist das nicht.

Tolstoi hat das viel tiefer gesehen. Er sagt: „Die Leute, die Angst haben, an einer Beerdigung teilzunehmen – und es gibt deren viele –, sehen in dem Toten sich selber.“ Wen habe ich gesehen, als ich die Frau in Not sah? Mich selber. Ich will, wenn ich am Boden liege, wenn ich machtlos bin, daß mir geholfen wird. Wenn ich Menschen beistehe, wird mir in der Not auch beigestanden. Das wäre nichts als gerecht. Meine Hilfsbereitschaft ist also nackter Egoismus. Aber, wenn ich auf der Straße liege, und niemand kümmert sich um mich? Dann darf ich doch innerlich das Gefühl haben, ich hätte – bei meinen vielen Guttaten – ein Anrecht auf Hilfe gehabt.

Es gibt noch andere Gründe für unsere guten Werke. Sagen wir, ich sehe eine alte Frau auf der Straße liegen vor meinem Hause. Ich hole sie über die Straße. Andere Leute kommen heraus, sie sehen, was geschieht, und sagen: „Der Pfarrer Jaffin, wenn er eine alte Frau in Not sieht, tut, was er kann.“ Ich, wie jeder, will von anderen geliebt und gut angesehen werden. Das ist Egoismus. Und noch schlimmer: „Jaffin, schau, du bist ein guter Mensch.“ Ein solches Gefühl habe ich mindestens drei Tage lang. „Jaffin, sie war in Not und du hast geholfen.“ Dieses Selbstlob und Selbstgefühl ist auch egoistisch. Ich muß sagen, ich bin kein Anhänger von Sigmund Freud. Aber seine Entblößung unserer guten Werke ist total biblisch. Wir leben in einer Zeit, in der viele Predigten zu Menschendienst gemacht werden und nicht mehr Gottesdienst sind, weil Mitmenschlichkeit und gute Werke gepredigt werden.

Wissen Sie, was Nächstenliebe bedeutet in der Bibel? Jesus wird gefragt, was das Zentrale, das Wichtigste sei, und er sagt: „ Du sollst Gott mit ganzer Macht, Kraft und Seele lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Ich kann nicht meinen Nächsten lieben, muß ich ehrlich zugeben, ich bin unfähig von mir selbst aus, meinen Nächsten zu lieben. Soll ich irgendeine Nachbarsfrau lieben, die fast jeden Tag sagt: „Ach, Jaffins Dackel beschmutzt immer den Platz vor unserem Haus“? Ja, die schimpft mich aus, wegen meines Dackels. Da gehe ich mit ihm auf die andere Seite der Straße, doch ich fürchte, sie wird die drüben auch informieren. Warum soll ich diese Frau lieben? Ich kann etwas vortäuschen, wie die Pharisäer, ich kann sagen: „Ja, Pfarrer Jaffin, du bist ein Pfarrer. Weil du ein Pfarrer bist, lächelst und strahlst du und sagst ja, und du liebst sie.“ Nein, ich liebe sie ganz und gar nicht. Ich bin ein verlorener Mensch. Es gibt viele, die ich nicht liebe. Und ich bin doch Pfarrer, sollte ein Vorbild sein, sollte meinen Nächsten wie mich selbst lieben.

Wir wissen, daß Jesus Christus auch diese Frau liebt, die gegen meinen Dackel eingenommen ist. Er liebt sie und noch viel schlimmere Menschen als sie. Und weil ich Jesus Christus liebe, auch wenn ich keine Zuneigung zu dieser Frau habe, so weiß ich, Christus hat eine Zuneigung zu ihr.

Er liebt alle, auch mich. Ja, ich lebe aus seiner Liebe und darf mich zu ihr hinwenden. Das ist Nächstenliebe. Gottes Liebe kommt immer zuerst.

Ich kann meinen Nächsten nicht von mir aus, von Natur aus lieben. Aus meinem Herzen heraus liebe ich wenige Menschen, sehr wenige. Das ist ehrlich gesagt. Aber ich weiß: Jesus liebt jeden, und weil ich Jesus wirklich liebe, erfüllt er mich mit seiner Kraft. Dann lebe nicht ich, sondern Christus lebt und wirkt in mir. Das ist dann Nächstenliebe.

Augustin, der große Theologe, sagte über die Nächstenliebe: „Wie können wir unseren Nächsten mehr lieben, als die Liebe selbst zu bezeugen, das ist Jesus Christus, der sagt: ‚Ich bin die Liebe‘.“ Wahre Nächstenliebe ist Mission Jesu Christi, er ist die Liebe selbst, und das braucht jeder Mensch mehr als Brot, als alles andere. Sicher muß man ihm Brot geben, wenn er Brot braucht, aber er lebt nicht vom Brot allein. Die Tiefe der Menschenliebe, der Nächstenliebe ist Mission, so hat Augustin das ausgelegt.

Nächstenliebe wächst aus dem Glauben an Jesus Christus. Ohne diesen Bezug zur ersten Tafel Moses gibt es keine wahre Nächstenliebe. Glaube führt damit zum Werk, aber zu Jesu Werk, zu seiner Liebe zu uns, geäußert am Kreuz. Das ist unsere Rechtfertigung, nicht unsere Werke an sich, auf keinen Fall. Allein durch Glaube! Aber nicht, wie die Pharisäer es denken, die auf ihre Werke pochen, oder in katholischer Werkgerechtigkeit.

Diese modernen Pharisäer sind immer sehr freundlich. Mit „Grüß Gott, Herr Pfarrer“ kommt man in ein Gespräch, und als erstes zeigt sich das schlechte Gewissen dieses Mannes. „Herr Pfarrer, Sie sehen mich nicht oft in der Kirche.“ Ja, tatsächlich, ich habe ihn nie gesehen in der Kirche. „Aber wissen Sie, Herr Pfarrer, ich bin auch ein Christ. Ja, ich gehe nicht in die Kirche. Ich habe zu wenig Zeit. Ich lese nicht so gern in der Bibel, und beten tue ich auch nicht, aber ich versuche ein guter Mensch zu sein.“

Das ist das Pharisäertum unserer Zeit. Die Menschen versuchen, durch Werke, durch Selbstgerechtigkeit zu Gott zu kommen, und das ist viel schlimmer als die jüdischen Pharisäer es wollten. Es ist fast eine Blasphemie, diese

heutigen Menschen mit den Juden zu Jesu Zeit zu vergleichen. Die echten Pharisäer waren hochstehende gläubige Menschen. Der moderne Pharisäer ist etwas ganz anderes, total selbstgerecht, hat überhaupt mit Gott nichts zu tun. Die jüdischen Pharisäer haben gebetet und gelebt nach der Schrift und auch durch gute Werke. Da kam Jesus und sagte in der Bergpredigt, daß alles äußerlich fromme Wesen, dem das innere nicht entsprach, außen fromm, im Herzen Ehebrecher und Mörder, gar nichts wert war. Stehen die Pharisäer von heute nicht auf viel niedrigerer Stufe? Sie haben Gott nicht zu danken, sie sind schon recht. Und dann diese Vorstellung: Ich muß mich selbst verwirklichen – nicht durch Glauben an Jesus Christus. Ja, ein bißchen Kunst, ein bißchen Fantasie, von allem ein wenig probieren.

Das Schlimmste, was ich da erlebt habe in Beziehung zur Selbstverwirklichung, war eine Frau, 40 Jahre alt, mit fünf Kindern. Sie verließ alles, sagte: „Ich will mich selbst verwirklichen. Ja, ich muß mich selbst finden.“ Als ob etwas in uns selbst zu finden wäre. Wir können nichts finden in uns selbst. Nur wenn wir uns in Jesus Christus aufgeben, finden wir uns in uns selbst, weil wir von Gott und zu ihm hin erschaffen sind. Nur durch Jesus Christus habe ich gefunden, wer ich bin. Ich brauche mich nicht mehr selbst anzulügen, ich kann ganz klar alle meine Fehler und Schwächen sehen, und ich weiß, Jesus Christus vergibt mir. Damals fing ich an zu sehen, wie es wirklich mit mir steht. Sicher, er will, daß ich versuche, mich zu ändern, so gut ich kann. Mehr verlangt Gott nicht. Aber meine Selbstfindung, daß ich mich selbst finde, wer ich selbst bin, mich selbst entwickle, das ist alles Selbsttäuschung.

Josef Roth, einer der größten modernen Dichter, sagte: „Gott braucht kein Genie. Was er braucht, sind gläubige Menschen.“ Das bedeutet Menschen, die nichts von sich selbst erwarten. Wir sind Verlorene, wir sind dem Tod geweiht. Das macht Gottes Zorn, sein Grimm. Da kommen die anderen: „Ja, ich glaube. Herr Pfarrer, ich bin ein gläubiger Christ, genau wie Sie, aber ich habe keine Zeit. Ich glaube, was in der Bibel steht, ich lese sie zwar nicht, aber ich glaube. Ich bin nicht gegen die Kirche. Ja, ich glaube

sogar, wir werden alle auferstehen, wir werden alle zu Gottes Reich gehören.“ – Sicher werden wir alle auferstehen, und zwar zum Gericht.

Glaube bedeutet Einsatz: Komm und folge mir. Das ist ein zentraler Satz Jesu. Glaube bedeutet tägliches Leben mit Jesus Christus. Er hat sich für uns hingegeben und will dafür deine totale Nachfolge. „Entweder – oder!“ sagt er. „Entweder Welt oder ich, entweder Mammon oder mich.“ Wir kommen nur zum Heil, wenn wir mit ihm gehen und ihm nachfolgen. Der breite Weg, diese tausend Möglichkeiten, führt zum ewigen Tod. Der schmale Weg bedeutet den Weg nach Golgatha, den Kreuzesweg. Das bedeutet hier: Leben mit Christus und nichts anderes.

Ich glaube, Luther wäre auf unserem Kirchentag sehr traurig geworden, wenn er gehört hätte, daß die Politik im Mittelpunkt stand, was bei ihm nie der Fall war. Oder wenn er die Exegese des Evangeliums sogenannter kritischer Wissenschaftler gehört hätte, welche die menschliche Vernunft, den Zeitgeist hoch priesen, so zweifle ich nicht, daß auch er, Luther, die Lage unserer Kirche als viel schlimmer eingeschätzt hätte als diejenige zu seiner Zeit. Ich glaube, es ist eine schrittweise Entwicklung von den Pharisäern zu Jesu Zeit über die katholische Kirche zu Luthers Zeit und jetzt zur endzeitlichen Lage unserer evangelischen Kirche heute, Schritt um Schritt. Bei den Pharisäern stand Glaube sehr hoch im Kurs, auch die Beziehung zum Nächsten. Nur, sie sahen nicht die Dunkelheit ihrer Herzen, wollten sie nicht sehen. In der katholischen Kirche zu Luthers Zeit galten die kirchliche Gewalt, die Vorschriften der Kirchenväter usw. Heute haben wir eine neue Möglichkeit: die Schrift wird so ausgelegt, daß sie paßt zu dem, was wir haben wollen. Das ist der letzte Schritt.

Glücklicherweise ist das nicht die Meinung der Mehrzahl unserer Kirchgänger. Ich bin ganz und gar überzeugt, daß es sehr viele fromme Menschen gibt. Aber der Zeitgeist ist eine sehr große Gefahr für unsere Kirche. Neulich hat einer gesagt, wenn Luther heute wieder auf Erden käme, würde er eine neue Reformation machen in seinem alten Sinn: Allein Jesus Christus, allein der Glaube, allein die Heilige Schrift. (Ist nicht der hoch gepriesene Pluralis-

mus unserer Kirche, dieser „Markt der Möglichkeiten“, nichts anderes als der Pluralismus der katholischen Kirche zu Luthers Zeit?)

Soll dies wieder zum Maßstab unserer Kirche werden? Ja, die Menschen müssen die Möglichkeit haben, Gottes Wort durch den Heiligen Geist zu hören, wie es durch die ganze Schrift bezeugt wird. Ich glaube, diese Möglichkeit ist aber immer noch vorhanden; wer das sucht, wird es finden. Gott sei Dank gibt es sehr viele positive Kräfte in unserer Kirche, und wir dürfen sehr dankbar dafür sein, daß das so ist. Trotzdem stehen alle diese endzeitlichen Gefahren deutlich vor unseren Augen.

## Weitere Bücher vom gleichen Autor:

Jesus, mein Herr und Befreier

80 Seiten, Ppb.

Jaffin, Judenchrist und seit 1978 evangelischer Pfarrer in Württemberg, legt hier alt- und neutestamentliche Texte aus, die im besonderen die Schuldfrage aufnehmen und beantworten.

Die Heiligkeit Gottes in Jesus Christus

*Das Opfer im AT — Gottesbild — Zweites Gebot — Die Aktualität der prophetischen Botschaft.* 80 Seiten. Ppb.

. . . . der bringt viel Frucht

*Gemeinde Jesu in der Nachfolge.* 80 Seiten, Ppb.

Es geht dem Autor in diesem Band um das Thema »Gemeinde«. Das Besondere seiner Ausführungen liegt darin, daß Jaffin als messianischer Jude zu manchen Bibelstellen einen direkteren Zugang hat und so zu Aussagen gelangt, die neu sind und überraschen. Ein Abschnitt des Buches erzählt den Weg des Autors vom in New York geborenen Juden zum Pfarrer in der Württembergischen Landeskirche.

## Weitere Bücher im Verlag der Liebenzeller Mission (Auswahl):

*Kurt Heimbucher/Traugott Thoma (Hrsg.)*

**Göttliche Führung**

*Bekannte Persönlichkeiten erzählen aus ihrem Leben*

*Mit Beiträgen von und über E. Busch, E. Decker, E. Dreisbach, C. Eichhorn, G. Engelhard, H. Findeisen, A. Gajan, M. Holland, D. Jaffin, W. Mann, E. Ostermann, A. Pagel, C. Pfeiffer, E. Schnepel, E. Scholz, W. Weiland, B. Wetzel*

EDITION C Nr. 191, Ppb., 140 Seiten

Dieses Buch faßt ein großes Bündel Lebenserfahrungen zusammen — und das von Menschen, die vielen bekannt geworden sind.

Kurt Heimbucher/Traugott Thoma (Hrsg.)

### **Diener Jesu Christi**

*Bekannte Persönlichkeiten berichten aus ihrem Leben*

Mit Beiträgen von Kurt Heimbucher, Dr. Gerhard Bergmann (von Traugott Thoma), Wilhelm Busch, Paul Deitenbeck, Konrad Eißler, D. Fritz Grünzweig, Heinrich Kemner, Prof. D. Dr. Adolf Köberle, Dr. Heiko Krimmer, Ernst Krupka, Prof. Dr. Hans Rohrbach, Leonhard Roth, Paul Walter Schäfer, Willy Scheyhing, Erich Schnepel, Ernst Vatter

EDITION C Nr. C 133, Ppb., 144 Seiten

Janice Barfield

**. . . der das Unmögliche möglich macht**

*Erlebnisse und Erfahrungen einer Stewardess in Beruf und Alltag*

EDITION C NR. C 187, Ppb., 128 Seiten

Dieses Buch schildert den vielfältigen, für Außenstehende faszinierenden Alltag einer Stewardess. Doch es hat mehr zum Inhalt als die persönlichen Erlebnisse eines Mitglieds des fliegenden Personals. Es ist die Geschichte einer tapferen jungen Frau, die aufrichtig ihren Glauben im Alltag leben möchte.

Oswald Sanders

### **Männer des Glaubens**

*Biblische Lebensbilder: David — Elia — Jesaja — Jeremia — Daniel — Johannes der Täufer — Petrus — Paulus*

EDITION C Nr. C 186, Ppb., 140 Seiten

Ein weiser Grieche sagte einmal, daß das eigentliche Studium der Menschheit aus dem Studium des Menschen bestehe. Und wer wäre geeigneter als Gegenstand für dieses Studium als die Männer, deren Lebensgeschichten durch göttliche Inspiration in der Heiligen Schrift bewahrt geblieben sind?

Oswald Sanders

### **Menschen wie du und ich**

*Zwanzig Kurzbiographien biblischer Personen*

TELOS-Taschenbuch Nr. 1166, Ppb., 196 Seiten

Man kann von den »unbedeutenderen« Bibelgestalten ebensoviel lernen wie von den Glaubensriesen der Vergangenheit. Sie stehen uns auch viel näher. J. Oswald Sanders, Autor vieler bekannter Bücher, hat in diesem Buch eine große Vielfalt von biblischen Persönlichkeiten dargestellt: Er befaßt sich u. a. mit Noah und Hiob, aber auch mit Usia, Jephta und Apollos, mit Rahab und Andreas.







## David Jaffin

Das Besondere dieser Ausführungen liegt darin, daß der Verfasser als messianischer Jude zu manchem direkteren Zugang hat und so zu Aussagen gelangt, die neu sind und überraschen. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf die vielfältigen Bezüge zwischen dem AT und NT hinzuweisen.

So schrieb der »Lehrerbote« im Blick auf das früher erschienene Buch »INRI« des gleichen Verfassers. Diese Aussagen treffen auch auf diesen neuen Band zu.

Der Verfasser wurde 1937 als Sohn jüdischer aufgeklärter Eltern in New York geboren. Er studierte dort Geschichte, Kunstgeschichte und Psychologie und erhielt zahlreiche akademische Preise. 1966 promovierte er zum Doktor der Philosophie. Außerdem verfaßte er bisher zehn Gedichtbände in englischer Sprache, ein Auswahlband daraus wurde in Hebräisch und Englisch in Tel Aviv veröffentlicht. Nach seiner Hinwendung zu Jesus Christus wurde Dr. Jaffin 1971 getauft. Studium der Theologie in Tübingen. Seit 1978 evangelischer Pfarrer in Malmsheim. Er hält zahlreiche biblische Vorträge und Gemeindeabende, wobei es ihm besonders um die Verkündigung Jesu Christi — auch nach dem Alten Testament — und um die Bedeutung des Alten Bundes nach dem Tod Jesu auf Golgatha geht.

Weiter sind im gleichen Verlag erschienen: »INRI — Jesus von Nazareth, König der Juden«, »Die Welt und der Weltüberwinder«, »...der bringt viel Frucht«, »Die Heiligkeit Gottes in Jesus Christus« und »Jesus, mein Herr und Befreier«.

ISBN 3880022771

**Verlag der  
Liebenzeller Mission  
Bad Liebenzell**

**EDITION C**